

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementpreis einschließlich des wöchentlich einmal beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felsing in Ramen



Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felsing in Ramen

Amfliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend * Telefon Nr. 200

Bayern, Wehrfrage und Sozialdemokratie.

Die unlängst begründete offizielle „Bayrische Staatszeitung“ beschäftigt sich in ihrem letzten Leitartikel mit der Stellung der Sozialdemokratie zur Wehrfrage. Sie ist im Rückblick auf die letzten Äußerungen der bürgerlichen Presse der Anschauung, daß Raum für die Erwartung bestehe, daß keine der bürgerlichen Parteien an Entschlossenheit und Geschlossenheit zurückgehen will, wenn es gilt, dem Reiche das zu geben, was die ehrenvolle Behauptung seiner internationalen Stellung erfordert.

Nicht zuletzt trägt zu dieser Stimmung, sagt das offizielle bayrische Organ weiter, die Erkenntnis bei, daß die Stärke der deutschen Wehrmacht es ist, die die Stärke der Bürgerschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens bestimmt und begrenzt. Eine bedauerliche Erscheinung aber ist es, daß das deutsche Volk sich vollkommen daran hat gewöhnen müssen, in seine Berechnungen, die es für Erhaltung und Verstärkung seiner Wehrfähigkeit aufstellt, die sozialdemokratische Partei als negative Größe einzusetzen. Es ist ja jedermann sich klar darüber, daß kein wie immer gearteter Appell imstande sein wird, den Sinn dieser Partei zu ändern. Was aber nicht tut, ist, bürgerliche Kreise darauf hinzuweisen. In dieser Richtung ist es das Verhalten der Partei, oder besser gesagt, das ihrer geistigen Führerschaft, das bezeichnend wirkt. Denn niemand könnte den bürgerlichen Kreisen Deutschlands in ähnlicher drastischer Weise das wahre Wesen dieser Partei darlegen, als sie selber es jedesmal tut, wenn sie, den Hohn kaum verbergend, dem Schutz der Lebensinteressen des Reiches ihre Mithilfe verweigert. Aus dieser Haltung, die erstens der Partei meist nur zu Demonstrationen, selten zu Schädigungen der Interessen Deutschlands führt, spricht eine Gesinnung, die bei einigem Nachdenken selbst auf jene Kreise verstimmt wirken muß, die sich gewöhnt haben, die Tragweite der sozialdemokratischen Bestrebungen zu unterschätzen.

Aber auch innerhalb der großen Masse der Mitläufer der Sozialdemokratie, die periodisch, zur Zeit der Wahlen, die Stärke, sonst die Schwäche der Partei darstellen, muß ein derartiges Verhalten zu den Fragen unserer Wehrhaftigkeit Bedenken erregen. Denn auch der einsichtige deutsche Arbeiter kann sich, auch wenn er noch so sehr unter dem Bann der zweifellos sehr geschickten Propaganda der Sozialdemokratie steht, der Erkenntnis nicht verschließen, daß ein auch glücklicher Krieg durch die unübersehbaren wirtschaftlichen Folgen, die er nach sich zieht, mit rauher Hand störend, vor allem in seine, des Arbeiters, Existenz eingreift. Er muß sich weiter sagen, daß jede Unterlassung, die Deutschland auf militärischem Gebiete begeht, einen Krieg nur wahrscheinlicher und in seinen Folgen je nach seinem Ausgange für Handel und Industrie nur verderbender gestalten kann.

Selbst wenn dieser Mitläufer der Sozialdemokratie das Reich, wenn er den in den Bundesstaaten Deutschlands verkörperten monarchischen Gedanken bekämpft, so muß er einsehen, daß den effektiven Schaden eines Krieges die Masse des Volkes und in ihr wieder an erster Stelle der Arbeiter trägt, der, selbst ohne Besitz, auf die Möglichkeit angewiesen ist, in fremden Betrieben seine Arbeitskraft nutzbar zu machen. Und wenn er nach Frankreich hinüberfährt, so kann ihn selbst das lauteste antimonarchische Loben der sozialdemokratischen Presse nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß auch die republikanische Staatsform die verantwortlichen Männer eines Landes weder von der Notwendigkeit noch von der Pflicht enthebt, sorgsam und stetig auf den Ausbau der Wehrkraft ihres Volkes bedacht zu sein. Gewinnen derart klare und einfache Gedankengänge in den Kreisen der verbildeten Mitläufer und Anhänger der Sozialdemokratie an Raum, so kann das vaterlandsfeindliche Treiben dieser Partei immerhin noch nützliche Aufklärungsarbeit leisten.

Deutsches Reich.

Zur Militärvorlage meldet die „Köln. Ztg.“ aus Berlin: „An der Militärvorlage wird im Kriegsministerium mit Hochdruck gearbeitet, jedoch wird wohl noch einige Zeit vergehen, bis sie an den Bundesrat gelangt, wo die Frage der Kostendeckung gleich mit zur Beratung gebracht wird. Dem Reichstag wird die Vorlage noch vor den Osterferien zugestellt werden, und es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß sie dann mit dem Etat für die Verwaltung des Reichsheeres auf das Rechnungsjahr 1913 gemeinschaftlich behandelt wird. Eine derartige Zusammenziehung beider Vorlagen hat aber einen erheblichen Nachteil, da die für den 1. April 1913 beabsichtigten Reformen nicht mehr rechtzeitig zur Durchführung gebracht werden können, wenn sich die Verabschiedung des Etats über diesen Zeitpunkt hinaus verzögert. Es ist selbstverständlich, daß die Militärvorlage bei Überweisung an den Bundesrat gleichzeitig die Angaben der erforderlichen Kosten enthält, über die sich genaue Angaben zurzeit nicht machen lassen.“

Eine neue landwirtschaftliche Konferenz. Anfang März findet im Reichsamt des Innern auf Veranlassung des Staatssekretärs Dr. Delbrück eine Konferenz statt, die sich mit der Hebung der Futterproduktion im Inlande und

durch Einfuhr aus den Kolonien befassen soll. An der Konferenz werden Delegierte des deutschen Landwirtschaftsrates, Vertreter der beteiligten Ressorts und Sachverständige teilnehmen. Es handelt sich allgemein darum, die in Betracht kommenden Maßnahmen zu erörtern, durch die eine Hebung der Futterproduktion in Deutschland erzielt werden kann, welche wiederum auf die Steigerung der Viehproduktion und der Fleischherzeugung in wünschenswerter Weise einwirken würde. Insbesondere wird auch die Frage eines Ersatzes für die russische Futtergerste behandelt werden. Als ein Mittel zur Versorgung des Inlandes mit Futtermitteln steht auch die Einfuhr von Futterprodukten aus den Kolonien zur Erörterung. Es handelt sich hier in der Hauptsache um die Einfuhr der Sorgumhirse, die im ausgedehnten Maße in Deutsch-Ostafrika angebaut wird und von Eingeborenen als ausgezeichnetes Futtermittel für ihr Vieh Verwendung findet.

Krankentafeln für Postunterbeamte. Im Reichspostgebiet treten vom 1. März ab im Bezirk jeder Oberpostdirektion besondere Krankentafeln für Unterbeamte in Wirksamkeit. Diese Einrichtung entspricht, wie halbsamisch mitgeteilt wird, einem langjährigen Wunsch der Postunterbeamten. Die neuen Krankentafeln gewähren in Erkrankungs-fällen den Unterbeamten, soweit sie nicht tranenversicherungs-pflichtige Mitglieder der Postkassen sind, gegen mäßige Beiträge und mit Hilfe eines Reichszuschusses ärztliche Hilfe, Arznei und Heilmittel für ihre eigene Person und die Angehörigen ihres Hausstandes. Den Unterbeamten ist rechtzeitig Gelegenheit gegeben worden, zu dem Entwurf der Satzungen ihre Wünsche zu äußern. Eine große Zahl dieser Wünsche hat bei der endgültigen Feststellung der Satzungen Berücksichtigung gefunden, namentlich auch die freie Arztwahl. Von der Entwicklung der neuen Krankentafeln wird es abhängen, ob sich späterhin auch solche Wünsche verwirklichen lassen, die auf eine Erhöhung der Rassenleistungen und eine Erweiterung des Kreises der anspruchsberechtigten Personen hinführen. Beigetreten sind der neuen Einrichtung schon jetzt 54 000 Unterbeamte und mit Einschluß ihrer Familienmitglieder nahezu 200 000 Personen.

Wahlstimm. Dem „Berl. Bot.-Anz.“ zufolge liegt beim Bundesrat schon seit Wochen ein Antrag zur Abänderung des Wahlreglements zum Reichstag. Danach soll angeordnet werden, daß als Wahlurnen in Zukunft ein vier-eckiger Kasten zu dienen hat, dem man eine Höhe von mindestens 90 Zentimeter und eine Spannweite von mindestens 35 Zentimeter zugebacht hat. Die Regierung würde mit einer solchen Vorlage Wünsche, wie sie von den verschiedenen Parteien wiederholt vorgebracht wurden, erfüllen und damit eine größere Sicherheit für die Unabhängigkeit der Stimmenabgabe schaffen.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der neue Gesetzentwurf, betreffend die Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der zurzeit im Bundesrat vorliegt, wird, wie verlautet, grundsätzlich die dreifache Verkaufs- und Beschäftigungszeit am Sonntag einführen. Für diejenigen Orte, an denen insbesondere die Landbevölkerung ihre Bedürfnisse im sonntäglichen Einkauf zu decken pflegt, ist jedoch, wie die „Tert.-Woch.“ erfährt, eine Ausdehnung der Verkaufszeit auf vier Stunden vorgesehen.

Ausland.

Französische Militärpläne.

Offiziell wird aus Paris gemeldet, daß der Rat der Direktoren des Kriegsministeriums sich wahrscheinlich für die Wiedereinführung des dreijährigen Dienstes ausgesprochen werde, da die andere Lösung, dreijähriger Dienst der Berittenen und dreißigmonatiger Dienst der übrigen Waffengattungen, als wenig wirksam angesehen werde. Doch würde der dreijährige Dienst nicht nach dem Gesetz von 1889, sondern für alle Rekruten ausnahmslos eingeführt werden, ohne jede Begünstigung für Studenten, Lehrer und Stützen der Familie. Man würde den Studenten lediglich dadurch gewisse Erleichterungen gewähren, daß sie gruppenweise das dritte Jahr in Städten mit Hochschulen abtönen können. Sobald das Kriegsministerium mit seinen Vorschlägen hervortreten wird, wird das Unterrichtsministerium über diese Frage seine Ansicht aussprechen. Auch die Stützen der Familie würden wahrscheinlich volle drei Jahre dienen, und ihre Familien Unterstüzungen von Staats wegen erhalten. — Des weiteren haben der Kriegsminister und der Finanzminister in der Finanzkommission des Senats um die Genehmigung nachgefragt, 72 Millionen für Luftschiffahrtszwecke, für die Verstärkung der Artillerie mit neuen Festungsgeschützen, die eine Tragweite von 14 Kilometern besitzen, usw. einzustellen. Die Kommission zeigte sich den angeforderten Krediten geneigt.

Weitere Russifizierung Finnlands.

Dem russischen Ministerrat sind zwei Gesetzentwürfe des Generalgouverneurs von Finnland zugegangen über die Einführung der russischen Sprache im schriftlichen Verkehr des finnischen Landtages und Senats sowie der finnischen Behörden mit den Reichsbehörden. Die Vorlagen fordern ferner, daß die Kenntnis der russischen Sprache für alle Regierungsbeamten Finnlands und für die Studierenden an der Universität von Helsingfors obligatorisch sein soll.

Der eingeschneite Mars.

Uebereinstimmend wird am Dienstag aus Konstantinopel und Sofia amtlich gemeldet, daß sich infolge des herrschenden Schneesturms vor Tschataldja, Adrianopel und Bulair nichts Neues ereignet habe. — Gerüchte, wonach Kamil Pascha in Kairo an einem Schlaganfall gestorben oder ermordet worden sei, sind offiziell nicht bestätigt. — Die bulgarische Regierung hat an die Vertreter der Mächte die Antwort auf deren vermittelnden Schritt übergeben. Die Regierung erklärt, daß sie im Vertrauen auf den hohen Gerechtigkeitsinn der Großmächte deren Vorschlag, sich bezüglich der Lösung des rumänisch-bulgarischen Streitfalles der Entscheidung der sechs Mächte zu fügen, annehme, falls ihn auch Rumänien akzeptiere.

Zu den Greueln in Mexiko.

Die Leiche Maderos wurde Montag mittag nach dem Mausoleum auf dem französischen Friedhof in Mexiko gebracht. Die Familie Maderos war anwesend. Eine kleine Ansammlung, die sich vor der Kapelle eingefunden hatte, rief: „Es lebe Madero!“ Sie wurde von Soldaten zerstreut. Die Familie Maderos hat die Erlaubnis erhalten, seinen Leichnam auf der Bestattung der Familie im Staate Coahuila beizusetzen. Die Leiche Suarez wurde am Nachmittag auf den spanischen Friedhof gebracht. Nach Meldungen aus Veracruz ist der ehemalige Finanzminister Ernesto Madero mit seinen beiden Söhnen und dem Vater des erschossenen Präsidenten Francisco Madero auf einem kubanischen Kriegsschiff nach Havana abgereist. — Des weiteren wird aus El Paso unterm 25. gemeldet, daß 95 Freiwillige von den Bundesstruppen am Montag bei Juarez erschossen worden sind. Sie waren Mitglieder der Garnison und hatten am Sonntag gemeuert, weil sie mit der Erschießung Maderos nicht einverstanden waren. — Uebrigens hat nunmehr der amerikanische Kriegsschatz Simson dem Generalmajor Carter Befehl erteilt, die ganze zweite Kavalleriedivision zu mobilisieren, damit sie, wenn nötig, sofort nach Galveston gehen kann.

Kleine politische Nachrichten.

Als Nachfolger des zurückgetretenen österreichischen Marinekommandanten Admiral Graf Montecuccoli hat Kaiser Franz Joseph den Vizeadmiral Anton Haus ernannt.

Der russische Botschafter in Paris Swolost hat Dienstag mittag dem Präsidenten Poincaré den St. Andreas-Orden und ein Handgekreuz (I) des Kaisers von Rußland überreicht.

Der französische Finanzminister legte dem Budgetausschuß der Kammer einen Gesetzentwurf über eine neue Automobilsteuer vor, die je nach den Pferdestärken 50 bis 250 Franc jährlich betragen würde. Der auf acht Millionen geschätzte Ertrag soll zur Unterhaltung der staatlichen Straßen verwandt werden.

In der portugiesischen Kammer erklärte der Minister des Außern, daß Nachrichten über angebliche deutsch-englische Verhandlungen betreffend portugiesische Interessen unrichtig seien. Deutschland weise den Gedanken zurück, eine Verletzung portugiesischer Souveränitätsrechte ins Auge gefaßt zu haben.

Dem „Temps“ wird auf Grund von Mitteilungen von Eingeborenen aus Tanger gemeldet, daß die Stämme des Gebiets von Tetuan die Belegung dieser Stadt durch die Spanier nicht widerstandslos hinnehmen wollen. Die spanischen Truppen werden auf 3000 Mann geschätzt.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung. § Berlin, 25. Februar 1913.

Auf der heutigen Tagesordnung standen wieder einmal Wahlprüfungen. Bis jetzt hatte der Reichstag irgendwelche ernste Meinungsverschiedenheiten über die Bedeutung der Wahlverträge nicht ausgetragen gehabt. Heute standen ernsthafte Fälle auf der Tagesordnung, und in allen drei Fällen beantragte die Kommission Ungültigkeit, und es sind recht interessante Fälle. Der süddeutsche, linksnationalliberale Kölsch hatte sich vier voller Wehrstimmen gegenüber seinem Gegner erfreuen dürfen, aber die Wahlprüfungskommission hat aus diesen vier Plusstimmen drei Minus gemacht und die Wahl damit für ungültig erklärt. Auf Betreiben der Linken schickte man diese Wahl aber noch einmal in die Kommission zurück, die nun das Rechenexempel noch einmal machen soll. Ein Stimmenquartett stellte auch die Wehrheit für den sehr weit rechts gerichteten, ehemals auf den Banken der Nationalliberalen sitzenden heftigen Arzt Dr. Becker dar. Aber hier gab den Ausschlag die Prüfung einer Reihe im einzelnen unwesentlicher Protestpunkte, die eine, wenn auch nicht große, aber doch immerhin ausreichende Stimmenmehrheit für den freisinnigen Pfarrer Korrell brachte, gegen dessen Reichstagsmandat sich Zentrum und Rechte wehren. Sinein spielte eine eigenartige Streiffrage darüber, ob die Anerkennung von Unregelmäßigkeiten und Verstößen bei der Wahl in dem in Betracht kommenden Bezirke nicht nur dem gewählten Kandidaten, zu dessen Gunsten die Verstöße begangen sind, die abgegebenen Stimmen kostet, sondern auch der in diesem Bezirke siegreiche Gegner seine sämtliche Stimmen dort und damit auch den Sieg im Gesamtwahlkreis verliert. Nach langen weiteren Debatten wurde die Wahl Dr. Beckers für gültig erklärt. Die des Sozialisten Haupt wurde an die Kommission zurückgewiesen, worauf sich das Haus vertagte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

138. Sitzung. (Berlin, 25. Februar 1913.)

Im Abgeordnetenhaus wurde heute nach eintägiger Pause der Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt. Der sozialdemokratische Abgeordnete Borchardt kam noch auf den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen zu sprechen, der konservative Abgeordnete Bienenweg behandelte den Schutz der Arbeitswilligen neben den übrigen Etatsfragen und reizte dadurch die Sozialdemokraten zu scharfem Widerspruch. Zwischendurch kamen Votamünze auf Tapet, die Wünsche der Hausierer auf dem Eichsfelde, der Fachunterricht für den Flachsbaum in der Sorauer Gegend und dergleichen mehr. Die Sozialdemokraten bemühten sich nachzuweisen, daß auf Seiten der Innungen vielfach Terrorismus gegen ihre Mitglieder geübt werde, und beriefen sich auf einen Fall in Magdeburg. Der Minister erklärte indessen, daß er in diesem Falle keine Veranlassung hätte, von Aufschicht wegen einzugreifen. Schließlich kam es zu einem kleinen politischen Duell zwischen dem Volksparteiler Wente und dem konservativen Mittelstandsfreund Hammer. Jeder von ihnen behauptete, daß er sich in der Abwehr befände. Ein Schlußantrag machte diesen Auseinandersetzungen ein Ende. Es kam dann der Posten Arbeitsnachweise und Arbeitsvermittlung an die Reihe, bei welchem der nationalliberale Abg. Just eine Rede hielt, die den sozialdemokratischen Einfluß auf die Arbeitsnachweise zurückzuführen die Tendenz hatte. Der Sozialdemokrat Leinert warf dem Minister vor, daß er die von den Arbeitgebern abhängigen Nachweise begünstige und bewußt die Parität mit den Arbeitern verlege. Unter diesen Umständen, meinte er, sollte man konsequenterweise die Arbeitsnachweise überhaupt vom Handelsministerium ablösen und zur besseren Klarheit der Verhältnisse dem Minister des Innern unterstellen. Infolge der sehr lang ausgeprochenen Betrachtungen kam das Haus auch diesmal mit dem Handelsetat noch nicht zu Ende. Es vertagte sich um 5 Uhr auf morgen.

Hof und Gesellschaft.

Zum Besuch des dänischen Königsraates. Der feierliche Einzug des Königs und der Königin von Dänemark fand in und vor dem königlichen Schlosse einen glänzenden Abschluß. Als die beiden Wagen mit den Herrschaften am Deutmal Friedrichs des Großen gegen 3 1/2 Uhr sichtbar wurden, schoß die Leibbatterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments Salut. Ueber dem Lustgarten kreuzte das Zeppelin-Luftschiff „Hansa“. Als dann fand im Garde-du-Corps-Saal Empfang unter großem Worttritt statt. Hiernach begaben sich der Kaiser und der König wiederum nach dem Lustgarten hinunter und nahmen vor dem Portal des königlichen Schlosses den Vorbeimarsch der gesamten Garnison Berlins entgegen. Die Kaiserin und die Königin sahen diesem glänzenden militärischen Schauspiel von einem Balkonfenster aus zu. Der Kaiser hat den König à la suite der Marine gestellt und hat der Königin den Eisenorden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen. Außerdem hat er eine Anzahl von Ordensauszeichnungen verliehen. Der dänische Minister des Auswärtigen Graf v. Ahlefeldt-Saurvig stieg nachmittags dem Reichskanzler einen Besuch ab, den Herr v. Bethmann Hollweg später erwiderte. — Abends fand Familienfest im königlichen Schlosse und später Festvorstellung im königlichen Opernhaus statt. Zur Aufführung gelangte Joseph Lauffs „Kertira“.

Der Kaiser wird in diesem Jahre während der großen Herbstübungen, sofern er nicht im Zeltlager Aufenthalt nimmt, im polen Schlosse wohnen, das er vor kurzem auf der Rückfahrt von Königsberg nach Berlin besichtigte. Die Manöver des 5. und 6. Armee-Korps werden sich auf polen Gebiet abspielen.

Herzog Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg. Der Verlobte der Prinzessin Viktoria Luise, hat vom Kaiser den Orden vom Schwarzen Adler verliehen erhalten.

Prinzregent Ludwig von Bayern kommt mit seiner Gemahlin am Donnerstag, 6. März, nach Berlin, um zum ersten Male als Verweiser des Königreichs Bayern dem deutschen Kaiserhof einen Besuch abzustatten. Das Regentenpaar trifft um 2 Uhr 58 Minuten nachmittags auf dem Anhalter Bahnhof ein. Hier findet großer Empfang durch das Kaiserpaar statt.

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, der bekanntlich bei einer Bobfahrt in Oberhof (Thüringen) verunglückte, ist im Auto von Oberhof nach Gotha übergeführt worden, wo im Landkrankenhaus eine Röntgen-Untersuchung des verletzten Schenkeles vorgenommen wurde. Es stellte sich heraus, daß doch ein Bruch vorliegt. Das Befinden des Patienten ist nach wie vor zufriedenstellend.

Heer und Flotte.

Neue Zeppelinluftschiffe für Heer und Marine. Wie die „N. Br. K.“ aus Luftschiffkreisen erfährt, geht auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen ein neuer Zeppelin für die Heeresverwaltung seiner Fertigstellung entgegen. Es trägt die Werkstattheizung „L 2 16“ und wird nach der Uebernahme durch die Militärbehörde den Namen „Z 4“ führen. Als Stationsort ist für das Luftschiff Hamburg in Aussicht genommen. Auch die Marine wird demnächst einen zweiten Zeppelinkreuzer erhalten. Das Luftschiff ist zwar noch nicht endgültig in Auftrag gegeben, ein Vertreter des Reichsmarineamtes, Marinebaumeister Piehler, weist aber bereits seit einiger Zeit in Friedrichshafen, um Verhandlungen wegen Ankaufs eines neuen Zeppelinluftschiffes für die Marine zu pflegen. Für die Beschäftigung der Zeppelinwerke ist also in nächster Zeit gesorgt. Auch Privataufträge liegen vor, so u. a. von der Delag, der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft, deren in Auftrag gegebenes Luftschiff in allernächster Zeit in Angriff genommen werden soll. Es wird dies „L 2 17“ sein, das voraussichtlich auf den Namen „Sachsen“ getauft werden wird.

Aus Groß-Berlin.

In bitterer Not. Montagabend gegen 9 1/2 Uhr versuchte die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Gens aus der Marienstraße 5 in Berlin ihren beiden Kindern mit einem Schlächtermesser den Hals zu durchschneiden. Ihr Mann wohnt in Tegel und seine ältesten Kinder, zwei Knaben im Alter von 12 und 14 Jahren, bei ihm, während die Frau mit dem jüngsten Kinde, einem

Mädchen, zusammenwohnt. Sie hatte die Knaben schon öfters gebeten, mit zu ihr zu kommen und bei ihr zu bleiben. Montag vormittag war der 12-jährige Willi auch wirklich in ihrer Behausung erschienen. Als die beiden Kinder im Bett lagen, ergriff Frau Gens das Messer und wollte dem Knaben den Hals durchschneiden, was aber nicht gelang, da das Messer zu stumpf war. Der Knabe rief um Hilfe, die Mutter, als sie Blut sah, ebenfalls. Nachbarn, die herbeieilten, riefen die Polizei an, die den am Halbe schwer verletzten Knaben nach der Charité brachte und die Frau verhaftete. Die Verletzungen des Knaben sind nicht lebensgefährlich. Die Frau verübte die Tat wegen ihrer bitteren Notlage. Sie wollte Selbstmord begehen und ihre beiden jüngeren Kinder „mit sich nehmen“.

Gassenmord. In der Reichenberger Straße zu Berlin wurde in ihrer Wohnung am Montag die 49-jährige alte Frau des Lagerhalters Cohnmann, Minna geborene Viste ermordet aufgefunden. Als Mörder kommt nur der Ehemann in Frage, der getrennt von seiner Frau lebte, weil er glaubte, daß sie zu anderen Männern Beziehungen unterhalte. Montagabend war er gekommen, um mit seiner Frau eine Aussprache herbeizuführen und womöglich die eheliche Gemeinschaft wieder herzustellen. Bei der Gelegenheit scheint es zu neuem Streit gekommen zu sein, der schließlich zu der Mordtat führte. Cohnmann selbst beging in seiner Wohnung in der Eisenbahnstraße Selbstmord durch Erhängen.

Die Jahreshundertsfeier gab am Montag auch in Schöneberg den Anlaß zu einer wüsten sozialdemokratischen Demonstration. Die „Liberalen Fraktion“ hatte den Antrag gestellt, anlässlich der Hundertjahrfeier 2600 M. für bedürftige Kriegsveteranen zur Verfügung zu stellen. Die Sozialdemokraten unter Führung von Ed. Bernstein stellten dazu den Antrag, die Summe auf 5000 M. zu erhöhen. Dabei erging Bernstein sich in Ausführungen über Friedrich Wilhelm III. und auch über Kaiser Wilhelm II. wegen dessen Rede im Landwirtschaftsrat, die hier gar nicht wiederzugeben sind und zu stürmischen Gegendemonstrationen der Stadtverordnetenversammlung führten. Speziell gegen den Kaiser erlaubte sich Bernstein Ausdrücke, die zweifellos zu Majestätsbeleidigungsprozessen führen würden, falls sie bei nichtoffizieller Gelegenheit gefallen wären.

Aus aller Welt.

Zu dem Leichenfund in Hamburg. Der Fund der Leiche der Verkäuferin Martha Pidel in Hamburg hat sich dahin aufgeklärt, daß an dem Mädchen im Laufe des Montagnachmittags ein Verbrechen gegen die §§ 218/219 begangen worden ist. Wegen dieses Verbrechens wurden der ehemalige Buchdruckmaschinenmeister Majur, dessen Schwester und eine Krankenpflegerin namens Bode verhaftet. Alle drei Personen wurden dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Mit dem Flugapparat auf die Nordsee verschlagen. Der Direktor der Kondorwerke in Essen, der Flieger Suvelach, stieg am Sonntagmorgen gegen 9 1/2 Uhr auf dem Flugplatz Essen-Gelsenkirchen-Rottenhausen zu einem Flug nach London auf. Da auf der Erde dichter Nebel herrschte, konnte er sich nicht genau orientieren. Nach einstündigem Flug beschloß der Flieger zu landen, geriet aber in immer dichterem Nebel und bemerkte erst im letzten Augenblick, daß er sich über der Nordsee befand. Es gelang ihm seinen Motor wieder voll einzustellen, bevor noch das Wasser die Propeller berührt hatten, denn sonst hätte er sich wohl kaum mehr erheben können. So aber konnte er wieder bei 900 Meter Höhe aufsteigen und landete nach im ganzen etwa 1 1/4 stündigem Flug in Deventer am Zuidoostsee trotz des dichten Nebels, ohne Schaden zu nehmen.

Ein Altkrieger der Aviatik gestorben. In Wien starb am Montag der bekannte Altkrieger der Aviatik, der Ingenieur Wilhelm Kref, im Alter von 76 Jahren. Mit dem Namen dieses Mannes ist die moderne Luftfahrt eng verknüpft. Kref, der am 29. Juli 1836 geboren war, baute 1864 das erste Modell eines Drachensiegers und 1898 einen großen Apparat, den er am Tullner See ohne wesentlichen Erfolg erprobte. In Wort und Schrift trat Kref gleichwohl unausgesetzt für die Aviatik ein, so daß er neben Kuntzen und den übrigen zu den Begründern der praktischen Flugtechnik gezählt werden muß.

Wieder ein Gespensterluftschiff in England. Das geheimnisvolle Luftschiff, das sich seit Anfang des Jahres schon wiederholt nicht nur über der Küste, sondern auch über dem Innern Englands gezeigt haben soll, ist einigen Hellsehern am Freitagabend schon wieder mal erschienen. Diesmal gondeelte es im Bezirk von Selby zwischen Hull und Leeds und dann auch in Nordost-Warwickshire in der Luft herum. Es war ein Luftschiff mit einem mächtigen Scheinwerfer, den die Beobachter erst für einen großen Stern hielten, bis sie bemerkten, daß er sich auf- und abwärts bewegte und auch hin und wieder verschwand. Ein rotes und ein grünes Licht wurden ebenfalls bemerkt. In Selby suchte das Schiff die genaue Lage eines militärischen Magazins auszukundschaffen, wie die Zeugen behaupten. Der „Standard“ erinnert bei der Gelegenheit daran, daß die „Zeppeline“ neunundsechzig Kilometer in der Stunde machen, dreißig Stunden in der Luft bleiben können und eine Fahrt über die Nordsee und zurück als einen Spaziergang betrachten. — Armes England.

Der Gesandte von Chile in Berlin. Dienstag vormittag starb der bevollmächtigte Minister und außerordentliche Gesandte von Chile Augusto Matte in seiner Berliner Wohnung an Herzlähmung.

Frau Panthurst freigelassen. Die englische Sufragettenführerin Frau Panthurst erschien Dienstag vor dem Polizeigericht von Epfom; sie wurde gegen eine Kaution von 14 000 M. freigelassen. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.

Ein neuer argentinischer Hafen. Die Hafenbauten von Mar la Plata wurden am Dienstag vom Arbeitsminister feierlich eingeweiht. Durch die Benützung dieses Hafens wird die Reise von Europa nach Buenos Aires um zehn Stunden verkürzt.

Der Montblanc-Durchschnitt beschlossen. Der Plan eines Montblanc-Tunnels ist der Verwirklichung nahegerückt. Wie gemeldet wird, soll von französischer Seite die Absicht des Fauille-Durchschnittes aufgegeben worden sein. Die Paris-Lyon-Mittelmeerbahngesellschaft behauptet, daß durch die Verbesserung der Linie Bellegarde-Sainte Amour die Fahrzeit mehr verkürzt werden könne als durch die Erbauung des Fauille-Tunnels; dagegen habe die französische Regierung einen Durchschnitt am Montblanc grundsätzlich beschlossen.

Kurze Inlands-Chronik.

Die Witwe von Georg Ebers. Frau Antonie Ebers, ist in München im Alter von 75 Jahren gestorben. Georg Ebers, der berühmte Archäologe und Verfasser vielgelesener Romane, ist bereits 1898 in München aus dem Leben geschieden.

Die Typhusepidemie im Eisenbahn-Regiment Nr. 3 zu Hanau hat das zwanzigste Opfer gefordert. Montag mittag starb der Pionier Kuhr aus Westpreußen von der 1. Kompanie.

Schwarze Boden im Bezirk Koblenz. In der Nachbarschaft von Horchheim wurde amtlich ein Fall von schwarzen Boden festgestellt, der durch Einschleppen verursacht ist. Es handelt sich um einen Arbeiter, der auf den Löhberger Mühlen in Niederlahnstein beschäftigt war.

Acetylenexplosion. In Neuburgdorf verlagte im Neubertischen Gasthof die Acetylenbeleuchtung. Als die Wirtsleute und ihr Sohn nach der Ursache sahen, erfolgte plötzlich eine sehr heftige Explosion. Der Sohn wurde sofort getötet. Die Eltern sind sehr schwer verletzt.

Verbraut ist in einem Hause an der Schlierbacher Landstraße in Heidelberg das vier Jahre alte Söhnchen Alfred des Gerbers Leue. Es war in Abwesenheit der Eltern einem Dien zu nahe gekommen, wobei die Kleider Feuer fingen, so daß das Kind hilflos verbrannte.

Kurze Auslands-Chronik.

Schweres Automobilunglück. Auf der Straße nach Preßburg (Ungarn) fuhr ein Automobil, in dem sich der Vertreter der norddeutschen Automobilfabrik Alois Gelb, seine Frau und noch zwei Freunde befanden, gegen einen Pressstein. Gelb wurde tödlich, seine Frau schwer verletzt. Der Chauffeur beging aus Gram über den Unfall Selbstmord durch Erhängen.

Infolge von Schneestürmen entgleiste bei Oviedo (Nordspanien) ein Zug und stürzte in ein Flußbett. Der Heizer wurde getötet, ein anderer Bahnbediensteter verwundet.

Panik im Kinosheater. In einem Kinetographentheater in Telegem bei Düren entzündete sich ein Film. Es entstand eine Panik, bei der zahlreiche Kinder und Frauen im Gedränge zu Boden geworfen und mit Füßen getreten wurden. An 20 Personen erlitten erhebliche, zwei Frauen lebensgefährliche Verletzungen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 27. Februar. 1807. S. Longfellow, amerikanischer Dichter, * Portland. — 1814. Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Bar-sur-Aube. — 1823. Ernst Renan, französischer Orientalist und Kulturhistoriker, * Tregener, Cotes-du-Nord.

Lokales und Provinzielles.

* — **Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Der neue Gesetzesentwurf, betr. die Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, der zurzeit dem Bundesrat vorliegt, wird, wie verlautet, grundsätzlich die dreistündige Verkaufs- und Beschäftigungszeit am Sonntag einführen. Für diejenigen Orte, an denen insbesondere die Landbevölkerung ihre Bedürfnisse im sonntäglichen Einkauf zu decken pflegt, ist jedoch, wie die „Textil-Woche“ erfährt, eine Ausdehnung der Verkaufszeit auf vier Stunden vorgesehen.

* — **Im letzten Amtsblatt für den Regierungsbezirk Arnberg** ist eine neue Viehsteuereinschätzung Anordnung zur Ueberwachung des Schweinehandels nebst Gebührenordnung für die beamteten Tierärzte erlassen worden. Die Anordnung tritt sofort, unter Aufhebung mehrerer älterer Anordnungen, in Kraft.

* — **Die Erwägungen über Straßportovermäßigungen** die zurzeit im Reichspostamt schweben, kommen hoffentlich bald zum Abschluß, damit gewisse Häften, die in der Straßportordnung zweifellos bestehen, ausgemerzt werden. Häften bestehen namentlich bei Ortsverbindungen, die einem vertrieften Adressaten nachgeschickt werden sollen. Es ist vorgekommen, daß ein Adressat, der ins Ausland vertrieft war, sich zwei kleinere Broschüren im verschlossenen Kuvert (5 Pfennig Porto) nachsenden ließ und dafür nachher über 3 Mark Straßporto bezahlen mußte.

* — **Hundertjahrfeier der 11. Husaren.** Am 7. und 8. Juni d. J. feiert das 2. Westf. Husaren-Regiment Nr. 11 in Grefeld das Fest seines hundertjährigen Bestehens. Das Regiment fordert alle ehemaligen Angehörigen auf, zu dieser Feier zahlreich zu erscheinen. Der Endtermin für die Anmeldung ist der 31. März. Die ehemaligen Angehörigen, die sich noch nicht angemeldet haben, werden gebeten, ihre genaue Adresse baldmöglichst mitzuteilen, und zwar alle diejenigen, welche Vereinen ehem. 11. Husaren angehören, an die Vorstände dieser Vereine. Desgleichen werden Kriegervereine, zu deren Mitgliedern ehem. 11. Husaren gehören, gebeten, die Anmeldung für diese Mitglieder voranzutreiben zu wollen und in Bitten gesammelt dem Regiment zuzustellen. Anmeldungen für Mitglieder des Kavallerie-Vereins Ramen Ramen sowie für ehem. 11. Husaren für Ramen und Umgegend nimmt der Schriftführer des Kavallerie-Vereins Ramen Ramenab Soesmann entgegen. Es ist erwünscht, bei der Meldung gleichzeitig die Angabe über Dienstgrad, Eskadron und Dienstzeit, ob Feldzugsteilnehmer, sowie jetziges Zivilverhältnis zu machen. Die Feier verspricht sich zu einer recht würdigen zu gestalten. Am 6. Juni abends Zapfenstreich, Beleuchtung der Stadt, am 7. Juni vormittags Begrüßung der Gäste, mittags Parade, anschließend Frühstück, 6 Uhr abends Festessen, 9 Uhr abends Nachfest in der Kaserne. Am 8. Juni vormittags Wecken, 10 Uhr Gottesdienst, 2 Uhr nachm. Festspiel (Die Geschichte des Regiments), abends Festlichkeiten bei den Eskadronen in den Sälen der Stadt. Für den 9. Juni ist seitens des Vereins ehem. 11. Husaren Düsseldorf beabsichtigt, denjenigen ehem. Angehörigen des Regiments, welche in Düsseldorf gestanden haben, Gelegenheit zu geben, ihre alte Garnison wiederzusehen. Für den Abend ist eine gemeinschaftliche Zusammenkunft daselbst geplant. Genauere Mitteilung hierüber wird seitens des Düsseldorfer Vereins ehem. 11. Husaren erfolgen.

* — **Gewerbebank Ramen.** Die im Juni v. Jrs. gegründete Gewerbebank e. G. m. b. H. zu Ramen hielt am letzten Sonnabend eine Generalversammlung im Hotel

Hiermann ab. Auf der Tagesordnung stand u. a. Geschäftsbericht und Vorlegung der Bilanz. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Fabrikant Carl von der Heide schilderte der stark besuchten Versammlung die Entwicklung der Bank seit der Eröffnung am 1. Juni 1912. Er konnte berichten, daß sich das Unternehmen von Monat zu Monat in aufsteigender Linie bewegte und die Umsätze stetig größer wurden. Immermehr kommen die Mitglieder zur Erkenntnis, daß sich das Institut als segensreich für Handel und Gewerbe erweist. Wenn trotzdem bei der ersten Bilanz, so führte der Vorsitzende weiter aus, ein kleiner Verlust gebucht werden mußte, so kann dieser nur als ein buchtechnischer Ausdruck gelten, denn es sind außer den fälligen jedoch erst später zur Berechnung kommenden Zinsen, viele Anlagen und Ausgaben zu berücksichtigen, welche letztere in den nächsten Jahren nicht wiederkehren, zudem wurden auf Immobilien sehr reichliche Abschreibungen gemacht, von einem wirklichen Verlust kann daher keine Rede sein. Die vorertragenen Zahlen lassen darauf schließen, daß dem jungen Unternehmen eine gute Zukunft sicher ist. Der Umsatz dürfte im ersten Geschäftsjahre 2 1/2 Millionen erreichen. Die Mitgliederzahl der Bank ist von 39 bei der Gründung auf 54 am 1. Januar 1913 gestiegen. Von einem Mitgliede wurden im weiteren Verlaufe neue Anregungen gegeben, die dem weiteren Ausbau dienlich sind. Hoffen wir, daß die „Gewerbekasse“ sich immermehr als ein Institut im Interesse des Gewerbe- und Kaufmannstandes und zum Segen der ganzen Bürgerschaft erweisen möge.

* — Am Montag, dem 24. Febr. berieten die Vorstände der hiesigen militärischen Vereine über die Gedenkfeier am 10. März. Nach Allerhöchster Vorschrift Sr. Majestät findet ein gemeinschaftl. Kirchgang, der am Abend vorgelesen ist, statt. Darnach versammeln sich die Vereine auf dem Marktplatz, wo am Denkmal die Gedenkfeier stattfindet. An dieser Feier nehmen die Stadt. Körperschaften teil. Es ist in Aussicht genommen, auch die Jugendvereine und die Oberklassen der Schulen hieran teilnehmen zu lassen. Die Bewohner des Marktes werden gebeten, durch Beflaggung und Festbeleuchtung der Häuser dem Ganzen einen würdigen Rahmen zu verleihen. Nach dem Festakt marschieren die militärischen Vereine zum Festkommerz in den Schützenhof.

* — Der Experimental-Vortrag, den Herr J. W. Janot gestern Abend vor einem geladenen Auditorium im Bergheimischen Saale veranstaltete, war äußerst zahlreich besucht. Dem Suggestor ging ein hervorragender Ruf voran und war deshalb der Andrang des Publikums nicht zu verwundern. Seine Experimente auf dem Gebiete der Suggestion waren hochinteressant. Herr Janot arbeitete, nachdem er einen wissenschaftlichen Vortrag über Willensbeeinflussung im Wachen des traumhaften Seelenlebens etc. vorangehen ließ, aber auch in einer wirklich vornehmen ruhigen Weise. Er war in ständiger, seine Reden in wenigen Augenblicken seinem Willen gefügig zu machen. Ohne Mühe gelang es ihm, sie in den Glauben zu versetzen, eine Luftschiffahrt im „Zeppelin“ über die Alpen zu machen, als Kapellmeister an dem Dirigentenpult zu stehen, sich auf einer Jagd und später im Anschlag zu befinden oder als Violinvirtuose aufzutreten. Einer Dame suggerierte der Experimentator die Faltung und Seifen eines kleinen Kindes, das mit einem Püppchen spielt. Er ließ sie in Gedanken aus dem Sonntagspfe nachden, Rosen pflanzen etc. So wäre noch vieles Interessante aber seine Vorstellung zu berichten, jedoch verbietet uns dieses der Mangel an Raum. Erwähnt sei nur, daß seine sämtlichen Darbietungen ebenso dezent, wie anziehend und überraschend waren, so daß wir seine Vorführungen am Donnerstagabend zum Besuche bestens empfehlen können. Vielleicht läßt es sich bis dahin auch ermöglichen, daß die Experimente auf einem Podium auszuführen werden können, damit sie für sämtliche Zuschauer besser zu beobachten sind.

* — Evangel. Arbeiterverein. Den Mitgliedern sei hierdurch mitgeteilt, daß die nächste Versammlung umfänglich am Sonntag, dem 30. März, stattfinden kann.

* — Ein auswärtiges Auto mit mehreren Herren fuhr am Montag nachmittag in eiligem Tempo die Bahnhofstraße entlang nach dem Markt zu. Vor der Bughardtschen Besitzung wollte es einem Kinde, das den Weg kreuzte, ausweichen und prallte dabei gegen einen Baum. Während das Kind und die Insassen mit dem heilen Schrecken davonkamen, wurden Auto und Baum stark beschädigt. Das Fahrzeug konnte aber bald darauf seine Fahrt fortsetzen.

* — Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht unter dem gestrigen Tage folgenden Bericht: „In der Strafsache gegen den Metzgermeister Franz Beckhaus, zuletzt in Ramen, Bahnhofstraße 53, geboren am 25. 4. 1861 in Ramen, Rts. Hamm, wegen Anstiftung zum Meineid, wird das Verbrechen des Angeklagten, das sich im Deutschen Reich befindet, mit Beschlag belegt, da der Angeklagte dringend verdächtig ist, zu Ramen im Jahre 1912 den Bergarbeiter Karl Lips zu dem von diesem am 18. 9. 1912 in Ramen begangenen Verbrechen des Meineids durch Geschenke oder Versprechen oder durch Ueberredung vorsätzlich bestimmt zu haben, Verbrechen gegen §§ 154, 48 St.-G.-B., und da der Angeklagte fluchtverdächtig und sein Aufenthalt nicht bekannt ist. Dortmund, den 18. Februar 1913. Königl. Landgericht, Strafkammer II. Wie wir erfahren, ist Herr Gerichtspräsident Fr. Heimeier, Rämmerstraße, hier, als Abwesenheitspfleger bestellt und als solcher gerichtlich vereidigt worden.“

* — Ein albern Verschen belamierte fortwährend in der letzten Neujahrsnacht der Bergmann Johann Müller. Er wollte in einer hiesigen Wirtschaft, deren Gäste sich schließlich den Unfuss nicht mehr gefallen lassen wollten und Krach schlugen. Infolgedessen sah sich der Wirt genötigt, Feierabend zu bieten. Draußen auf der Straße begann eine Polizeirei, wobei der Dellekammer verprügelt wurde. Er hatte vorher den Straßenbahnarbeiter Jakob Link tätlich angegriffen, der seinerseits sein Messer zog und ihn in den Kopf schlug. Die Bergleute Karl Schultebruns und Paul Grünert misshandelten hierauf Müller obendrein gleichfalls in nicht unerheblicher Weise. Die Dortmund Strafkammer nahm bei Link eine Ueberschreitung der Notwehr an und ließ ihn mit 2 Monaten Gefängnis davonkommen. Die beiden anderen bekamen je 4 Monate Gefängnis zuerkannt.

Heeren. Elternabend. Der von der evangelischen Schule in Heeren am 23. Februar im Jugendheim veranstaltete Elternabend, ein sogenannter Hoffmannabend, war äußerst stark besucht. Ein gemischter Chor, bestehend aus dem Schülchor der Oberstufe und auserlesenen Männerstimmen, sang recht stimmungsvoll und fauber: „Abend wird es wieder.“ In seiner kurzen Begrüßungsansprache legte Herr Lehrer Trelle auch den Zweck der Elternabende klar und schloß mit dem Kaiserhoch. Herr Rektor Höckmann gab ein interessantes Lebensbild des Jugend- und Lieberdichters Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Die nun folgenden lebenden Bilder, Lieder und Deklamationen waren in 4 Gruppen zusammengestellt: 1. Im Wechsel der Jahreszeiten: a) Winterabend (Lied und Bild), b) So sei geküßt viel tausendmal, halber Frühling (Lied), c) Maiglöckchen klingen in dem Tal (Lied), d) So viel der Mai auch blüht, heute (Lied), e) Alle Vögel sind schon da (Lied und Bild), f) So scheiden wir mit Sang und Klang (Lied), g) O, wie ist es kalt geworden (Lied und Bild), h) Morgen kommt der Weihnachtsmann (Lied und Bild). 2. Scheiden und Meiden: Tränen hab' ich viele vergossen (Lied und 2 lebende Bilder). 3. Heimat und Vaterland: a) Mein Lieben (Ged.), b) Heimweh in Frankreich (Ged.), c) Treue Liebe bis zum Grabe (Lied), d) Heimkehr aus Frankreich (Ged.). Dann wurden 2 Strophen des 1841 auf Helgoland gedichteten Liedes: Deutschland, Deutschland über alles gemeinschaftlich gesungen. 4. Scherz und Ernst. a) Gesangswettbewerb zwischen Ruckuck und Esel (Lied), b) Hühnerchen und Hahn (Ged.), c) Kurze Freude (Ged.), d) Vater Guadian (Ged.) e) Lieb' Vaterland, magst ruhig sein (leb. Bild) dazu gesungen: Ein scheitiges Pferd, ein blankes Gewehr. Das zum Schluß von Kindern der Oberstufe musikalisch aufgeführte Festspiel „Wir sind Deutschlands Jugend“ vereinigte ein gutes Stück Heimatstimmung und Vaterlandsliebe und fand großen Beifall. Den Gesang der Oberstufe leitete Herr Groll, den der Mittelstufe Herr Trelle. Die Vorführung der lebenden Bilder lag in den Händen der Herren Scheele und Viehmann und der beiden Lehrerinnen Fräulein Güttenhein und Fräulein Schad. Bei der Beleuchtung der Bilder, bei der Herr Kaufmann Thiel in liebenswürdiger Weise mitwirkte, leistete die elektrische Lichtanlage gute Dienste. Es herrschte nur eine Stimme des Lobes über den wohlgeordneten Abend. Zum Schluß wurde die dritte Strophe des Liedes Deutschland über alles gesungen. An der Kasse saßen die Herren Lehrer Gellmann und Rentner C. Willingmann. So mußte „Alles in einander greifen, eins durchs andere gehen und reifen.“ Es sei noch bemerkt, daß zur Hauptprobe am Vorabend sämtliche Schulkinder freien Zutritt hatten, um auch ihnen eine besondere Freude zu beweisen.

Heeren, 24. Febr. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Dortmund Strafkammer gegen den Arbeiter R. R. von hier wegen Verbrechen gegen § 176, 3 des St.-G.-B. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Heeren-Berwe, 23. Febr. Auch in unserer Gemeinde soll die Erinnerung an die glorreiche Zeit von 1813 und 14 durch eine besondere Feier am 9. März wachgerufen werden. Des Morgens ist Kirchgang für die Krieger-, Arbeiter-, Jugend-, Bauern- und die beiden Frauenvereine. Des Abends um 7 1/2 Uhr ist große Feier im Jugendheim. Herr Pastor Schütz wird die Festrede halten. Eine Reihe Lichtbilder werden jene große große Zeit veranschaulichen. Der Jugendverein wird ein patriotisches Festspiel zur Aufführung bringen.

Kolonie bei Anna. Der Schützenverein Kolonie und Umgegend kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Die sehr gut besuchte Generalversammlung beschloß, die goldene Jubelfeier am 5. und 6. Juli in gebührender Weise zu begehen.

Nordbögge, 25. Febr. Auf der Kreisstraße Peltum-Böden wurde gestern Abend ein Pferd des Unternehmers Wickers aus Dortmund von einem Automobil angefahren und so schwer verletzt, daß es auf der Stelle getötet werden mußte. Der Fahrer des Autos fuhr unerkannt davon.

Bünen, 25. Febr. Auf dem hiesigen Schacht der Zeche „Königsborn“ wurde der Bergmann Witz tot in der Grube aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen ist.

Soest, 25. Febr. Im Rörbecker Gemeindefeld entstand gestern ein Waldbrand, durch den etwa 150 Morgen Fichtenkulturen der Gemeinde und 50 Morgen des Barons von Donner vernichtet wurden. Der Brand soll durch Unvorsichtigkeit der Waldbarbeiter entstanden sein, die sich zum Kaffeekochen ein Feuer angezündet hatten. Der Rörbecker Wald ist verpachtet, der Donnersee dagegen nicht.

Wanne, 25. Febr. Auf Zeche „Unser Fritz“ wurde ein Bauer durch giftige Gase erstickt, zwei Kameraden wurden belübt. Letztere konnten gerettet werden. Die drei Bauer hatten sich nach der Explosion eines Sprengschusses zu früh nach dem Ort begeben, bevor die giftigen Gase abgezogen waren.

Wochum, 24. Febr. In Wochum tagte der erweiterte Parteivorstand für den Landtagswahlkreis Wochum-Herne. Als Kandidat der nationalliberalen Partei wurde der Bergwerksdirektor Assessor Althoff von der Zeche „Zentrum“ in Wattenfeld aufgestellt. Für den früheren Kandidaten Rektor Tegeher erklärte sich eine Minderheit.

Wochum, 25. Febr. Das 2jährige Kind der Eheleute Fleischmann trank aus einer auf dem Tische stehenden Flasche Essigessenz. An den innerlichen Verbrennungen starb es bald darauf.

Haltern, 25. Febr. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Bahnarbeiter Heinrich Lammers von hier überfahren und getötet.

Disiburg, 25. Febr. Einem Bergmann wurden heute auf der Strecke Heißen-Rüttenscheid beide Beine abgefahren. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz darauf starb.

Rees, 24. Febr. Gestern nachmittag brachen in Bienen beim Schlittschuhlaufen zwei 13jährige Schüler ein. Trotz sofortiger Hilfe konnten sie nicht gerettet werden und ertranken. Der Bruder des einen Schülers brach beim Rettungsversuch ebenfalls ein, doch gelang es, mit vieler Mühe ihn zu retten.

Letzte Nachrichten.

Wien, 26. Febr. Die im Einvernehmen mit dem Grafen Berchtold im böhmischen Landtage abgegebene Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Stürk über eine baldige Entspannung der Lage hat im Abgeordneten- und im Herrenhaufe großen Eindruck gemacht. Man erwartet die nunmehrige Entlassung der Reservisten.

Paris, 26. Febr. Der 24jährige Flieger Siebbrandt stürzte mit einem Wasserflugzeug und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Bukarest, 26. Febr. Deutschland und Rußland werden von den Großmächten beauftragt werden, die Vermittelung zwischen Rumänien und Bulgarien durchzuführen.

Adrianopol, 26. Febr. Die Konfusen protestierten gegen die grausame und unnütze Beschließung der Stadt durch die Bulgaren, die verzweifelte aber fruchtlose Angriffe machen. Die Stadt ist mit Lebensmitteln versehen. Schakri Pascha verteidigt mit seinen Offizieren und Soldaten die Festung heldenhaft.

Mexiko, 26. Febr. Die Europäer und Amerikaner flüchten massenweise wegen der völligen Anarchie, die hier ausgebrochen ist, nach Westen.

Drieda, 26. Febr. Hier traf eine Nachricht aus Gijon ein, daß bei einer Minenexplosion im Borsen etwa 100 Personen getötet wurden, darunter ein General. 60 Leichen wurden geborgen.

Podmar am Schwarzen Meer, 26. Febr. Bulgarische Artillerie verhinderte die Landung türkischer Truppen, die in 5 Schiffen hier angekommen waren.

Eingefandt.

Dem Antwortschreiber auf das „Eingefandt“ des Herrn K. J. möge Nachstehendes als Aufklärung dienen. Zunächst geht wohl aus seinem Schreiben hervor, daß er kein Freund und Gönner des Ramener Musikvereins ist, da er in demselben nur das Interesse der Konzertbesucher, nicht aber die Existenzfähigkeit des Musikvereins berücksichtigt. Herzlich gern würde der Musikverein bereit sein, Volksaufführungen zu veranstalten, oder die Generalprobe bei größeren Aufführungen als Volkskonzert einzurichten, wenn er dazu pekuniär in der Lage wäre. Ja, er würde dies sehr gern als seine ideale Aufgabe betrachten, wenn er nur wüßte, wie das ohne erhebliche Kosten, die durch den höchst wahrscheinlich geringen Besuch eines Volkskonzertes niemals gedeckt würden, gemacht werden könnte, ohne den Musikverein sehr zu schädigen und die Hauptaufgabe dann unmöglich zu machen, da viele seiner jetzigen Konzertbesucher aus Sparlichkeit dann in die Generalprobe gehen würden, und der Verein könnte beim Hauptkonzert vor leeren Stühlen stehen. Wenn der Verein bisher die Generalprobe am Konzerttage selbst abgehalten hat, so geschah dies nur aus Sparlichkeit, um nicht Orchester und Solisten schon am Tage vorher kommen zu lassen und dadurch große Unkosten zu bekommen, die bei ganz niedrigem Eintrittspreis sicher nicht gedeckt würden, und so hätte der Verein außer diesem Verlust auch noch den Ausfall am Konzerttage selbst zu tragen, was ihm bei seinen bisherigen Mitteln unmöglich ist. Anders wäre es, wenn vielleicht ein volkstümlicher Gönner des Vereins die nötige Garantie zur Veranstaltung der gewünschten Volkskonzerte übernehmen würde. Bei einer solchen Zusage würde dann der Musikverein gewisslich gern bereit sein, durch die Generalprobe einer größeren Musikaufführung im Volkskonzert auch der Volksseele zu dienen. Wenn in Hamm aus der Generalprobe ein Volkskonzert gemacht wurde, so war das aus dem Grunde möglich, weil Hamm viermal soviel Einwohner hat wie Ramen, und darum eine Spaltung der Konzertbesucher sein kann, ohne das Hauptkonzert und die Vereinskasse dadurch zu benachteiligen. Sehr gern wird der Verein mal den Versuch mit der Einrichtung eines dritten Platzes machen, aber dann auch mit der herzlichsten Bitte, daß den liebenswürdigen Biletverkäufern nicht die erfahrungsmäßig schon oft gehörte Antwort gegeben wird: „Auf den zweiten und dritten Platz gehen wir nicht, und der erste ist uns zu teuer.“ Dem Publikum in dieser Weise entgegenzukommen, hat es dem Musikverein an gutem Willen nie gefehlt, wohl aber an Geld, dem am besten abzuwehren wäre, wenn dem Verein mehr Mitglieder, Freunde und Gönner beitreten würden, damit er existenzfähig bleibt und den Wünschen des Publikums möglichst gerecht werden kann.

Wetter-Bericht.

27. Febr.: Wolfig, mild, etwas Regen. Später aufheiternd, trocken, etwas kälter.
28. Febr.: Zunächst heiter, trocken, Nachtfrost und Reif, Tag milde.

Marktbericht.

Dortmund, 24. Febr. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 940 Stück Großvieh, 2288 Schweine, 356 Kälber u. 1 Schaf. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 83—87 Mk., Stiere 80—85 Mk., Rinder 1. Qualität 84—89 Mk., 2. Qualität 81—86 Mk., 3. Qualität 74—81 Mk., Schweine 1. Qualität 78—80 Mk., 2. Qualität 78—80 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 65—68 Mk., 2. Qualität 60—64 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Rees, 25. Jan. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia 20,70, IIa 19,70 Mk. Roggen neuer Ia 17,80, IIa 17,30 Mk. Hafer alter Ia 00,00, IIa 00,00, neuer Ia 18,50, IIa 17,50, IIIa 14,50 Mk. für 100 kg. Kartoffel, neue 2,50—3,20 Mk. Heu 4,00—4,50 Mk. Luzerner Heu 5,00—5,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh neu 14,00 Mk. für 500 kg. Wintergerste neue 16,50 Mk. für 100 kg. Breitbruststroh 17,00, Roggenrichtstroh 19,00 Mk. für 500 kg. Kleie 6,20 Mk. für 50 kg.

Italiens auswärtige Politik.

In der Kammer Sitzung zu Rom am Sonnabend hielt der Minister des Aeußern Marquis di San Giuliano eine großangelegte Rede über die äußere Politik. Nachdem der Minister die Tätigkeit der Diplomatie verteidigt hatte, der es gelungen sei, trotz aller Komplikationen den Frieden Europas aufrechtzuerhalten, führte er aus:

„Die lange Aufrichterhaltung der provisorischen Formel vom Status quo auf dem Balkan hat heute die Anwendung der definitiven Formel: „Der Balkan den Balkanvölkern“, ermöglicht. Das ist eine Lösung, welche sowohl den Interessen und den liberalen Prinzipien Italiens als auch dem allgemeinen Interesse des europäischen Friedens entspricht. Eine solche Lösung muß so bald wie möglich realisiert werden; es muß eine endgültige Lösung sein, die für viele Jahre den Frieden für den Balkanbalkan und für Europa sichert. Dieses Ergebnis kann nur erreicht werden, wenn das Verhältnis der Territorien auf dem Balkan so weit wie möglich den ethnographischen und geographischen Bedingungen des Landes und den Wünschen und Interessen der Bevölkerung entspricht. In einer Krise wie der gegenwärtigen, wo so viele entgegengesetzte Interessen im Spiele sind und eine so große Menge Zündstoff überall verstreut ist, kann keine große oder kleine Macht hoffen noch verlangen, daß alle ihre Interessen und alle ihre Wünsche vollständig befriedigt werden, sondern es ist notwendig, daß jede einige Opfer bringt und daß die auseinandergehenden Interessen und widerstreitenden Bestrebungen durch eine Reihe gegenseitiger Zugeständnisse ausgeglichen werden.“

Die Politik Italiens richtet sich nach diesen Grundsätzen. Vor dem Ausbruch des italienisch-türkischen Krieges waren noch zwei große Probleme für uns offen: das Gleichgewicht in der Adria und das Gleichgewicht im Mittelmeer. Das Gleichgewicht in der Adria ist eine Frage, welche dank dem innigen Zusammenarbeiten zwischen Italien und Österreich-Ungarn, der Mitwirkung Deutschlands und dem hochherzigen und friedlichen Geiste und der Gerechtigkeit der anderen Großmächte gelöst worden ist. Der Besitz Libyens hat für Italien das Problem des nordafrikanischen Gleichgewichts gelöst, aber sicher nicht unser Interesse an der Aufrechterhaltung des allgemeinen Gleichgewichts im Mittelmeer vermindert. Österreich-Ungarn hat die gleichen Interessen wie wir, was die gegenseitige Freundschaft der beiden verbündeten Regierungen verstärkt. Wenn durch die Macht der Ereignisse gegen unseren Willen und gegen den unserer Verbündeten und aller Großmächte früher oder später erhebliche territoriale Veränderungen im Mittelmeer eintreten sollten, könnte Italien dabei kein müßiger Zuschauer bleiben, sondern müßte verlangen, daß seine Stellung als Mittelmeer-Großmacht von jedermann gebührend berücksichtigt werde. Das Mittelmeer ist heute nicht mehr wie im griechisch-römischen Altertum das einzige Zentrum der Zivilisation, aber seine Bedeutung für die Welt hat sich deswegen nicht verringert. Im Gegenteil, es ist heute der Schnittpunkt der Verbindungen zwischen Europa, allen Ozeanen und allen Kontinenten geworden. Seine Bedeutung ist unter diesem Gesichtspunkt größer geworden. Niemand mehr hat heute, noch jemals in Zukunft das Recht, das Mittelmeer „mare nostrum“ zu nennen. Es ist und muß die freie Bahn der Nationen bleiben. Die gegenwärtige Lage im Becken des Mittelmeeres tut unseren politischen und wirtschaftlichen Interessen Genüge, und wir wünschen lebhaft, ebenso wie die übrigen Großmächte, daß sie aufrechterhalten bleibe. Auf dieser Grundlage werden unsere nachbarlichen Beziehungen zu Frankreich und England in Afrika weiterhin von dem billigen und freundschaftlichen Geiste der bestehenden Abkommen getragen. Wir werden wahrscheinlich entsprechende Abkommen auch mit Spanien abschließen, weil beide Nationen wünschen, ihre herzlichen, freundschaftlichen Beziehungen immer mehr zu stärken.“

Der Minister betonte dann, daß die territoriale Integrität der asiatischen Türkei von allen Mächten als einer der wesentlichen Faktoren für das gegenwärtige Gleichgewicht und als wirksame Garantie für den europäischen Frieden anerkannt worden sei, und sprach das Vertrauen aus, daß die Türkei, wenn sie nicht mehr zur Verteidigung ihrer europäischen Provinzen gezwungen sei, die sie durch die Natur der Dinge selbst in beständiger Gefahr mußte, unter ruhigen und sicheren Bedingungen ihren asiatischen Besitz festigen können werde. Wenn die Türkei, wie anzunehmen sei, Italien gegenüber in loyaler Weise den Vertrag von Lausanne erfülle, werde sie in Italien einen zuverlässigen Freund finden.

Die Rede des Ministers fand bei der Mehrheit stürmischen Beifall.

Fransösischen Ohren dünkt die Rede San Giulianos begreiflicherweise keine holde Musik. So schreibt der „Kappel“: „Niemand wird mehr sagen können, daß Deutschland sich von seinen Verbündeten isoliert fühle. Wir sind jetzt weit entfernt von der französisch-italienischen Walzertour, von der einst Fürst Bülow sprach. Der Lieblingsswitzer San Giuliano ist ein österreichischer oder ein deutscher. Für die Franzosen ist es jedenfalls besser zu wissen, woran sie sind.“

Weiteres zur französischen Heeresverstärkung.

In Frankreich wird die Ankündigung eines Berliner national-liberalen Blattes, demzufolge die Steigerung der Rekruteneinstellung nach der kommenden deutschen Heeresvorlage 45 000 Mann jährlich betragen soll, durchaus ernst genommen. Auf dieser Zahl nämlich, die Deutschlands Friedensstärke um 90 000, seine Kriegsstärke in absehbarer Zeit bis um eine Million Mann vermehren müßte, bauen sich die Gegenmaßregeln auf, die zur Abwehr solch drohender Zahlenüberlegenheit von den Franzosen erwogen werden. Man ist an den maßgebenden militärischen Stellen in Paris gründlich davon abgenommen, das Heil der Republik in der Schutzmauer von Sperrforts und Festungslinien zu sehen, die mit Milliardenkosten geschaffen sind. Die neue Richtschnur der

leitenden und für die Landesverteidigung verantwortlichen Organe bewegt sich in dem Streben, einen Feldzug gegen Deutschland möglichst angriffsweise zu führen, uns, die wir auch im Osten militärisch gebunden sind, auf der Südwestfront überlegene Streikräfte 1. Linie entgegenzustellen und den Krieg über die Reichslande und Baden hin gegen die Mainlinie und das Herz des Reiches vorzutragen.

Etwas akademisch, aber immerhin mit einiger Berechtigung geht nun die militärische Rechnung dahin, daß von der zu erwartenden Heeresverstärkung bei uns im Mobilmachungsfall nur die Hälfte gegen Frankreich, die andere gegen Rußland ihren Einfluß finden wird. Nur für die Hälfte eines Jahrganges von 45 000 Mann meint man also das zahlenmäßige Mindestgegengewicht schaffen zu müssen. Dieser Ausgleich soll — mit welchem Gelingen bleibt abzuwarten — anscheinend auf folgende Weise versucht werden: Zunächst sollen 4000 Franzosen, die bei den Kolonialtruppen dienen, durch Eingeborene, weitere 3000 in Nordafrika durch Arabo-Berber ersetzt, 2000 Mann jährlich mehr für den Dienst mit der Waffe ausgehoben werden. Für 5000 angeblich noch voll taugliche bei den Verwaltungstruppen will man bedingt taugliche einstellen, 3000 Musiker zugunsten der wirklich Fechtenden streichen und 4000 Kapitulanten mehr schaffen. Mit zweimal diesen 22 000 Mann — auf die beiden Dienstjahre gerechnet — soll die Friedensstärke des französischen Heeres um etwa 43- bis 44 000 Kombattanten steigen und der deutschen kommenden Steigerung für den Vogeleseneinzel gleich werden. Nach den Erklärungen des Kriegsministers im Armeesausschuß des Senats, die sich mit den Ansichten der Mehrzahl dieser Körperschaft decken, hält Etienne für eine zuzügliche Stärkung der Infanterie auch einen weiteren Weg für gangbar, nämlich Kavallerie und reitende Artillerie in der Hauptsache durch Kapitulanten und Freiwillige, die mehr als zwei Jahre dienen, zu ergänzen, wodurch für die Infanterie nochmals rund 18 000 Rekruten im Jahr frei würden. Angenommen, daß sich die Durchführung ermöglichen läßt — der man freilich in Deutschland recht skeptisch gegenübersehen wird —, so ergäbe sich eine Steigerung der Friedenspräsenzstärke sogar um $42\,000 + 2 \times 18\,000 = 78\,000$ Mann, also weit mehr, als die von den Franzosen für die deutsche Wehrhälfte errechnete Ueberlegenheit nach der deutschen 1913er Vorlage.

Was mit Blut- und Geldopfern, auch den schwersten, zu machen ist, wird in Frankreich gesehen, um uns auch nach der vom Reichstage zu fordernden Heeresverstärkung an Kriegskraft 1. Linie mindestens gleichzukommen. Selbst die Rückkehr zu dreijähriger Dienstzeit bei einzelnen Waffen, die zugleich eine merkbare Steigerung an Qualität und Bereitschaft bedeuten würde, erscheint, mit dem großen vaterländischen Ziel im Auge, nicht für ausgeschlossen. Jedenfalls ist im Parlament der Widerstand gegen diese tief einschneidende Veränderung des Rekrutierungs-Gesetzes schon wesentlich schwächer geworden, die Zahl der Anhänger auch der verzweifeltsten Landesverteidigungsmittel, was das Menschenmaterial angeht, stark gewachsen.

M. P.

Deutsches Reich.

Zur Einbringung der Heeresvorlagen. In der Presse ist die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Heeresvorlagen bei zu später Vorlegung vom Reichstage vor Pfingsten nicht mehr verabschiedet werden könnten und daß die Verabschiedung der Vorlagen auf den Herbst vertagt werden würde. Wie Berliner Blätter schreiben, wird diese Befürchtung in Regierungskreisen nicht geteilt. Die Heeresvorlagen werden spätestens zu Ostern dem Reichstage vorliegen, es wird im Reichstage also möglich sein, bald nach Beendigung der Osterferien Anfang April die erste Lesung der Heeresvorlagen vorzunehmen. Für die weiteren Beratungen, vornehmlich für die Kommissionsberatung, bleiben dem Reichstage noch mindestens 4 Wochen bis zur Vertagung. Diese Zeit dürfte ausreichen, um diese Vorlagen endgültig zu verabschieden.

Der Pächter des Kaisers. Die Rundgebung des Elbinger Landwirtschaftlichen Vereins zugunsten des „rausgeschmissenen“ Pächters von Radinen hat folgenden Wortlaut:

Anlässlich der im Landwirtschaftsrat gehaltenen Rede des Kaisers fühlen wir uns veranlaßt, Herrn Helmut Sobst folgendes Vertrauensvotum auszusprechen: Herr Rittergutsbesitzer Sobst ist seit 16 Jahren ordentliches Mitglied des Elbinger Landwirtschaftlichen Lokalvereins und seit einer Reihe von Jahren als stellvertretender Schriftführer Vorstandsmittglied. Vom ganzen Verein um seines vorzüglichen Charakters und seiner gediegenen Kenntnisse willen gleich hochgeschätztes Mitglied, hat er in jeder Weise die Bestrebungen des Vereins gefördert. Als tüchtiger, praktischer und erfahrener Landwirt hat er sich auf dem von ihm seit 15 Jahren gepachteten Gute Rehberg bewiesen, welches er von seinem Vater, der das Gut 18 Jahre lang vor ihm in Pacht hatte, übernahm und den dortigen schwierigen Verhältnissen entsprechend (infolge der hohen Lage reißt die Ernte dort spät) mit Geschick und Erfolg bewirtschaftet. In politischer Hinsicht gehört Herr Sobst der konservativen Partei an und ist von königstreuer Gesinnung. Die von höchster Stelle geäußerte ungünstige Beurteilung des Herrn Sobst bedauern wir tief, glauben indes, daß sie auf unrichtige Informationen zurückzuführen ist.

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe. Ueber die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, ihren regelmäßigen Verlauf und ihren Umfang in den letzten Jahren stellt ein Aufsatz im Februarheft des „Reichs-Arbeitsblatts“ Zahlenmaterial auf Grund einer Reihe von Arbeitslorenzählungen der Arbeiterverbände des Baugewerbes zusammen. Die Zählungen sind methodisch verschieden und zum Teil recht unvollkommen, immerhin vermögen sie eine gewisse Anschauung namentlich von dem jahreszeitlichen Verlauf der Arbeitslosigkeit zu geben. Stets ergeben die Zählungstage im Januar und Februar die bei weitem größte Arbeitslosigkeit, und die Monate März, November und Dezember erscheinen als Uebergangsmomente, bei denen der Grad der Arbeitslosigkeit stark schwankt. Die höchsten Arbeitslorenziffern zeigen die Stichtage Januar und Februar 1909, an denen der Maurerverband über 58 Prozent arbeitslose Mitglieder ermittelte. Der Stukkatuerverband hatte gleichzeitig 34 und 30, der Zimmererverband 33 und 13 Prozent, und im Jahre 1906 sogar im Januar nur 14 Prozent Arbeitslosigkeit. Beim Bauarbeiterverband betrug 1912 die Arbeitslosigkeit Ende Januar 43, Ende Februar 24 Prozent.

Auf ein Mitglied entfällt durchschnittlich eine Arbeitslosigkeit von 39 Tagen bei den Stukkaturen und von 41 bei den Malern. Im Jahresdurchschnitt schwankt die Arbeitslosigkeit in den baugewerblichen Berufen zwischen 8 und 17 Prozent. Eine geringere Arbeitslosengefahr als die bisher genannten Berufe und die Bauhilfsarbeiter zeigen die Glaser. Nach den letzten Erhebungen des Bauarbeiterverbandes scheint im Winter die Arbeitslosigkeit in den Großstädten geringer als in den Mittelstädten und hier wieder kleiner als in den Kleinstädten zu sein, während in der Bauzeit das Verhältnis umgekehrt ist. Große Verschiedenheiten zeigen sich auch nach Landesteilen und zwischen den einzelnen Großstädten.

Neue Gesetzesentwürfe zur Reform des Strafrechts. Wie die „Zgl. Adsch.“ erfährt, wird das Reichsjustizamt demnächst den Entwurf eines Einführungsgesetzes zum neuen Strafrecht ausarbeiten, um das Verhältnis des künftigen Strafrechts zum Landesstrafrecht der einzelnen Bundesstaaten festzustellen. Ferner ist der Entwurf eines Strafvollzugsrechts in Aussicht genommen, das die gesetzgebenden Körperschaften gemeinsam mit dem materiellen Strafrecht beschäftigen soll. Der große Ausschuss hofft die zweite Lesung des Strafrechts im Herbst d. J. zu beenden und hat dann die ihm gestellte Aufgabe gelöst. Im nächsten Jahre dürften die Verhandlungen über die vorliegenden Entwürfe zwischen dem Reichsjustizamt und dem preussischen Justizministerium ihren Anfang nehmen. Die Strafprozessordnung, die bekanntlich im verflochtenen Reichstage nicht zustande gekommen ist, wird die gesetzgebenden Körperschaften erst nach der Verabschiedung des neuen Strafrechts, also voraussichtlich nicht vor dem Jahre 1920 beschäftigen.

Ausland.

Zur Balkanlage

lagen auch bis Montagabend keine Meldungen über Kriegsoperationen von ausschlaggebender Wichtigkeit oder amtlich beglaubigter Zuverlässigkeit vor. Die Türken bleiben dabei, daß die Berichte über Erfolge des Balkanbundes maßlos übertrieben sind, und fast hat es den Anschein, daß dem so ist. Aus der Bildung einer neutralen Zone in Adria-nopel, das weiter beschossen wird, scheint nichts zu werden. Die türkische Presse hat vor mehreren Tagen die Frage aufgeworfen, warum die Erlaubnis zum Auszuge in die neutrale Zone nur für die Ausländer und nicht auch für die Frauen und Kinder der Einheimischen verlangt werde, und die Ausländer selbst scheinen Unannehmlichkeiten zu fürchten. Weiter sei erwähnt, daß auch Bulgarien die Vermittlung der Mächte angenommen hat. Uebrigens verlautet neuerdings in eingeweihten bulgarischen Kreisen, die englische Regierung habe bei der bulgarischen Regierung um die Bekanntgabe der Bedingungen nachgesucht, unter denen die Friedensverhandlungen wieder aufgenommen werden könnten.

Madero und Suarez erschossen.

Der frühere Präsident Madero und der frühere Vizepräsident Suarez wurden am Sonntag in Mexiko erschossen, als man bei ihrer Ueberführung nach dem Gefängnis den Versuch machte, sie zu befreien. Von den Angreifern wurden bei dem Mordanschlag zwei Mann erschossen. Präsident Huerta äußerte sich über das Vorkommnis folgendermaßen:

Um Mitternacht griff eine Schar von fünfzig Mann die aus hundert Rurales bestehende Eskorte der Gefangenen an. Diesen wurde befohlen, die Wagen zu verlassen, worauf sie von einer Wache von 30 Mann umgeben wurden, während die übrigen Rurales das Feuer erwiderten. Der Kampf dauerte 20 Minuten. Nach seiner Beendigung wurden Madero, Suarez, zwei Rurales und ein Bürger tot aufgefunden. Die Angreifer ergriffen die Flucht.

Das Volk freilich steht in seiner Mehrheit den amtlichen Berichten skeptisch gegenüber. Sonntag war die Stadt ruhig. Die Regierung versichert weiter, sie werde die Umstände des Todes Maderos und Suarez' untersuchen und die Schuldigen bestrafen. Präsident Taft gab übrigens lediglich seinem Bedauern über den Tod Maderos Ausdruck, erklärte aber, daß er darin keinen Grund zur Intervention erblicke.

Hof und Gesellschaft.

Das Kronprinzenpaar begab sich am Sonntag anlässlich des Besuchs des dänischen Königspaares auf einige Tage nach Berlin. Den Grendienst beim König von Dänemark übernimmt auch eine Abordnung des Husaren-Regiments Nr. 14 in Kassel, dessen Chef der König von Dänemark ist.

Das Befinden des Herzogs Karl Eduard zu Sachsen-Roburg-Gotha, der auf der Bobleighbahn in Oberhof einen Unfall hatte, ist verhältnismäßig gut. Der Herzog ist fieberfrei. Das geknickte Schienbein hat in Gips gelegt werden müssen.

Heer und Flotte.

Abchiedsgeßuch des Generals von Löwenfeld. Der Kommandierende General des Gardekorps v. Löwenfeld, Generaladjutant des Kaisers, hat sein Abchiedsgeßuch eingereicht. Am 17. Oktober 1848 in Spandau geboren, trat Alfred v. Löwenfeld im März 1869 als Avantagur in das 1. Garde-Regiment zu Fuß ein, machte als Fähnrich den Deutsch-Französischen Krieg mit und wurde bei St. Privat schwer verwundet. Im September 1870 wurde er zum Leutnant ernannt. Nacheinander bis zum Obersten aufgerückt, wurde er im Jahre 1898 Kommandeur des 3. Garde-Regiments. 1904 wurde er zum Generalleutnant und Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division befördert, 1908 zum General der Infanterie und zum Kommandierenden General des X. Armee-korps ernannt. Ein Jahr danach endlich wurde er Kommandierender General des Gardekorps. General von Löwenfeld erfreute sich der Gunst des Kaisers in besonderem Maße und begleitete den Monarchen öfter auf den Nordlandreisen. Vor fünf Jahren wohnte General von Löwenfeld im Auftrage des Kaisers in Amerika der Einweihung des Carnegie-Institutes bei, das ihn durch die Ernennung zum Ehren doktor auszeichnete. Ueber seinen Nachfolger sind bisher noch keine Bestimmungen getroffen worden. Die in dieser Hinsicht verbreiteten Gerüchte beruhen auf müßigen Kombinationen.

2. Rheinisch-Westfälischer Provinzial-Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei.

Dortmund, den 23. Februar.

Die Fortschrittliche Volkspartei der Provinzen Westfalen und Rheinland versamelte heute hier ihren zweiten Provinzial-Parteitag. Vormittags fanden im „Königlichen Hofe“ die Delegiertenverhandlungen statt, die Abgeordneter Cantert (Barmen) leitete. Von den Abgeordneten der Partei waren erschienen außer dem Vorsitzenden Justizrat Dr. Gröger (Hagen), Riel (Minden), Dr. Schopp (Berlin), ferner nahmen an den Verhandlungen teil etwa 300 Delegierte aus allen Wahlkreisen der beiden Provinzen. Begrüßungsansprachen hielten Justizrat Voepner (Dorrmund) namens der Dorrmunder Parteifreunde, Dr. R a u m a n n namens des geschäftsführenden Ausschusses der Partei.

Nach Konstituierung des Parteitages wurde zunächst über die anderweitige Organisation des Verbandes verhandelt. Es wurde beschloffen, daß die Rheinprovinz sich künftig gliedern soll in den „Bezirksverband Rheinland“ und in den „Bergischen Bezirksverband“, dem die **Bezirkkreise Barmen-Eberfeld und Lennep** **Klemscheid-Wettmann** angehören.

Sobald erhielt das Wort Redakteur Buchmann (Schwelm) zu seinem Referate über die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Rheinland und Westfalen. Nebner schilderte zunächst kurz die innerpolitische Situation, wie sie sich nach den Reichstagswahlen und Beseitigung der schwarz-blauen Mehrheit entwickelt hat. Bezüglich der bevorstehenden Landtagswahlen stellte Nebner sich ganz auf den Standpunkt, der Resolution des fortgeschrittenen Freientages, die ein Zusammengehen aller Liberalen in möglichst vielen Bezirken für wünschenswert bezeichnet habe. Ein derartiges Zusammengehen sei umsoher möglich, als ja nach Zeitungsmeldungen, deren Befestigung von autoritativer Seite allerdings außerordentlich wünschenswert sei, die nationalliberale Partei sich für Einführung des geheimen und direkten Wahlrechts, das mindestens, was von entschieden liberaler Seite nach dieser Richtung hin verlangt wird, erklärt hat.

Zum Schluß seiner die augenblickliche politische Lage scharf charakterisierenden Ausführungen gibt Redner der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich werden wird, die der Zusammensetzung aller Liberalen in eine gemeinsame Front entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beheben um ein gemeinsames Vorgehen aller Liberalen herbeizuführen. Es ist jedem Liberalen Mannes mißse es sein, eine Volksvertretung zu schaffen, die den Ehrenitel „Volksvertretung“ in Wirklichkeit verdiene, für die das Wohl der Gesamtheit die einzige Richtschnur bilde.

An das Referat schloß sich eine längere Erörterung, in der die Verhältnisse der einzelnen Wahlkreise besprochen wurden, andererseits aber auch aus allen Kreisen der beiden Welprosingen der starke Wille zum Ausdruck kam, für die fortschrittliche Volkspartei mit aller Kraft auch bei den bevorstehenden Landtagswahlen einzutreten. Zum Schluß gelangte folgende Entschliessung zur Annahme:

Resolution Buschmann-Ruhle:

Der 2. rheinisch-westfälische Provinzial-Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt sich mit der Postill den Fraktionen sowohl in Reichstag als auch im preussischen Abgeordnetenhaus einverstanden und spricht ihnen für ihre erfolgreiche Tätigkeit Dank aus. Bezüglich der preussischen Landtagswahlen stellt sich der Parteitag auf den Boden der Beschlüsse des fortschrittlichen Preussentags und hat die Hoffnung, daß es gelingen möge, ein gemeinsames Vorgehen aller Liberalen in den beiden Westprovinzen herbeizuführen auf der Grundlage des direkten und geheimen Wahlrechts als Mindestforderung und des unbedingten Kampfes gegen die konservativ-reaktionäre Reaktion. Die Parteifreunde werden aufgefordert, in diesem Sinne in den einzelnen Wahlkreisen unverzüglich an die Arbeit zu gehen.

Nach Annahme einer kleinen Satzungsänderung über die Zusammenfassung des Vorstandes begründet der Rechtsanwalt Rah (Dortmund) einen Antrag des Wahlkreisverbandes Dortmund-Hörde, in dem die preussische Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei ersucht wird, für eine durchgreifende Abänderung des Feuerbestattungsgesetzes und seiner Ausführungsbestimmungen in freibestelltem Sinne einzutreten. Besonders wird Befestigung der Leichentruhe in der Verfügung und eine Milderung der Ausführungsanweisungen gefordert, wofür nun mit dem Vorsitzenden der preussischen Feuerbestattungsvereine Senatsrat Dr. Müller (Hagen) Abg. Justizrat Dr. Krüger eintrat. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Weiter wurde verhandelt über drei Anträge, in denen die Schaffung eines Kommunalprogramms und die Abhaltung von Kommunalvertreter-Tagungen in Rheinland u. Westfalen mit dem Ziele einer dauernden Verbin- dung der Kommunalpolitik zwischen Freunden ge- fordert wurden. Referenten waren Dr. Potthoff, Düsseldorf und Stadtr. Voelkenberg-Hagen. Während Dr. Potthoff die erstere Forderung begründete, übertriet sich der zuletzt genannte Redner über die zweite Seite der Anträge. Er forderte An- erkennung der städtischen Betriebe als Musterbetrie- be, Verbesserung der Volksschule und der Lehrerbeför- derung, Förderung der Wohnungsfrage als einer sozia- len Frage ersten Ranges. Besonderen Wert legte der Redner auf Gesichtspunkte der freisinnigen Gemein- devertreter in politischen Fragen, Aufheben des Durch- schnitts der Beschlüsse über gleiche Dinge in ver- schiedenen Gemeinden, Einheitslichkeit des Vorgehen- der fortschrittlichen Gemeindevertreter in Fragen poli- tischer Kommunalpolitik. Redner fordert: Wählbar- keit der Untermänner, geheime Wahl, Heranziehung fort- schrittlicher Arbeiter zu Gemeindebetretern, enstär- kung regelmäßiger Konferenzen der fortschrit- tlichen Gemeindevertreter größerer Bezirke.

In der Erörterung brachte Frau Fränkel-Vor-
tand die Wünsche der fortschrittlichen Frauen in
dieser Frage zum Ausdruck. Die Anschauungen der
Befammlungen fanden ihren Niederschlag in folgender
Entscheidung, die ebenso wie alle übrigen Re-
solutionsen einstimmig angenommen wurde:

„Der Parteitag beauftragt den Vorstand, eine
Kommission zu wählen, welche die einleitenden

Schritte zur Gründung eines Verbandes rheinisch-westfälischer Kommunalvertreter unternimmt und ein Kommunalprogramm vorbereitet. Das VAn erbieten des Bezirks Rheinland, im Frühjahr 1913 eine „Kommunalvertretertagung zu veranstalten, nimmt der Parteitag an.“

Zum Schluß entspann sich eine lebhafte Aussprache über das Jesuitengesetz, über seinen Charakter als Ausnahmegesetz und die Vermischung des Ganzen zwischen Staat und Kirche durch die klerikalen Machtanprüche.

Mit den üblichen Dankesworten an den Vorsitzenden wurde die Versammlung kurz nach 3 Uhr nachmittags geschlossen.

An die Delegiertenversammlung schloß sich im Hotel Bindenhof ein gemeinschaftliches Mittagessen, an dem reichlich 200 Personen teilnahmen. Herr Stadth. Suhrmann begrüßte namens des Dortmunder Vereins die Teilnehmer und wünschte ihnen guten Appetit, der übrigens angesichts des prächtig zubereiteten Mahles nichts zu wünschen übrig ließ. Herr Landtagsabg. Gantert-Barmen widmete seine Worte dem Vaterlande und dem Kaiser. In das Hoch auf diese stimmte man ebenso freudig ein, wie in dasjenige, das Herr Rektor Fittell auf die Fortschrittliche Volkspartei und ihre Führer ausbrachte. Herr Reichstagsabg. Kietz-Minden dankte und ließ der Stadt Dortmund und dem Dortmunder Fortschritt Würdigung angedeihen. Herr Professor Meber traktete in humorvoller Weise auf die fortschrittlichen Frauen, worauf Frau Gränel in gleich trefflicher Weise antwortete und der liberalen Jugend gedachte, auf der die Zukunft der Partei beruht. Zwischen diesen Reden, die das Wahlwort wurden, wurden Lieder gesungen, die an sich schon gute Stimmung noch erhöhen. Gefättigt und befriedigt erhoben sich die Teilnehmer am Freßfeß gegen 6 Uhr, um sich nach dem „Reinoldshof“ in die öffentliche Versammlung zu begeben.

Die öffentliche Versammlung, für die die Herren Dr. Friedrich Naumann, Kanttagsabg., Professor Dr. Crüger und Lic. Gottfried Traub als Redner gewonnen waren, ertheilte sich eines Beschlusses, wie er wohl von Niemand erwartet worden war. Der große Saal des Meinshofes war zu der für den Beginn festgesetzten Zeit schon dicht besetzt, sodaß die Bühne mit zur Unterbringung der Zuhörerinnen benutzt werden mußte und viele mit einem Stehplatz vorlieb zu nehmen gezwungen waren.

Herr Justizrat Doepler eröffnete kurz nach 8 Uhr die pompöse Versammlung mit einer kurzen Ansprache und gab zunächst dem

Landtagsabg. Justizrat Professor Dr. Träger
an Wort, der in formvollendeter und wohl dispo-
nierter Rede etwa folgendes ausführt: Erste po-
litische Verhältnisse sind es, unter denen der heutige
Parteiag der Fortschrittlichen Volkspartei in Rhein-
land und Westfalen seine Verhandlungen beßloßen
hat. Wenn ich die Wld nach dem Auslande richte, wil-
le mir scheinen, als liege ein Stück Tragik darin,
daß in einer Zeit, in der die ganze Kultur erschossen
wird, im Osten Schlachten geschlagen werden, von denen
das Wort gilt: Nicht eine Schlacht war es, sondern
viele Schlachten. Wenn wir den Wld auf die innerpoli-
tischen Verhältnisse werfen, so finden wir, daß sie
zum Teil außerordentlich trüb sind. Wir stehen vor
einer Wahlkchlacht, für die der heutige Parteiag die
vorbereitenden Schritte getan hat. Hohe Götter stehen
in Frage. Zunächst handelt es sich um die politische
Freiheit, um die Befestigung des jämmerlichen
Schutzes zum preußischen Landtag. In der Wahl-
kchlacht wird der Liberalismus von rechts und links
eingekreist, mehr oder weniger auf sich selbst an-
gewiesen sein. Das hat auch sein Gutes. Vielleicht
wird man sich dann des Liberalismus mehr als bisher
erinnern und jeder freilichlich geknnte Mann seine
volle Schuldigkeit am Wahltag tun. Der Libera-
lismus ist eingekreist von Gebliden, die zwar gern
das Wort „national“ im Munde führen, aber von
internationalem Geiste erfüllt sind. Wie von einer
Wolke, Winnen wir mit gleichem Rechte von einer
schwarzen und einer grünen Internationale reden.
Wie die Dinge für den Liberalismus seit der letzten
Wahl liegen, kann dieser nicht mit besonderem Mut-
te in die Zukunft blicken. Wenn der Liberalismus frü-
her nicht schon bessere Tage gesehen, würden wir heute
kein deutsches Bürgertum, kein deutsches Vaterland
besitzen.

Nach einem Rückblick auf den Wechsel im Zahlenverhältnis der politischen Parteien Preußens und insbesondere auf das Unglücksjahr 1878, von dem alle Interessenkämpfe ausgehen und seit dem die politischen Fragen von den Wirtschaftsfragen verdrängt sind, führte Abg. Dr. Erlger weiter aus:

In den letzten Wochen konnte der aufmerksame Beobachter manche interessante Wahrnehmungen machen. Dem Reichskanzler ist es allerdings gelungen, ein homogenes Ministerium zusammenzusetzen, aber das Votivgrat der politischen Reaktion liegt nicht in der deutschen, sondern in der preussischen Regierung, wie aus den Verhandlungen über die Wohnfrage, die Wohnungsgesetzgebung und mancherlei anderes zu ersehen ist. Die Stellung des Reichsamtens des Innern zum preussischen Minister des Innern läßt nicht auf gute Beziehungen schließen. Auffällig ist die verschiedenartige Ansicht beider über das Streikverbot. Wenn es nach dem preussischen Minister des Innern ginge, hätten wir nicht ein kleines, sondern ein großes Sozialistengesetz, ja sogar ein Gesetz gegen den Liberalismus.

Der Bund der Bondbrüder betritt seinen Standpunkt leicht energisch nach oben wie nach unten. In der diesmaligen Generalversammlung sind alle Minister hiedat weggenommen, und trotzdem sandte die Versammlung ein Huldigungstelegramm an den Kaiser. Man war gespannt auf die Antwort, und wie fiel diese aus? Sie enthielt die warmsten Dankesworte des Monarchen. Und man fragt sich, wo nun eigentlich die Regierung in Deutschland steht, da der Kaiser ein Ministerium so desavouirte. Die Ausführungen des Freiherrn von Wangenheim und des Abgeordneten Dr. Dahn zwingen uns ein Erstaunen abzurufen. Daß sich die Regierung nicht äußert und sich ihrer Sache nicht wehrt. Mit der Reformierung des preussischen Wahlrechts gilt's ein Königswort einzulassen. Wieviel steht es, an einem preussischen Königswort sei nicht zu denken, aber wo bleibt seine Erfüllung? Sie wäre möglich, wenn die Regierung nur wollte. Wir Liberalen wünschen gar nicht die böllige Umgestaltung des Wahlrechts, wir sind mit einer etappenweisen Reform zufrieden und begnügen uns, wenn man uns zunächst einmal das geheime und direkte Wahlrecht gibt. Wo bleibt die Zentrumspartei? Es kann nur die Angst vor dem Volke sein, die die Wahlrechtsreform verhindert. Und wie groß muß sie sein, wenn man sich sogar scheut, nicht einmal die geheime Wahl einzuführen. Aus der Presse ist zu ersehen, daß die allgemeine Wehrpflicht künftighin allgemeiner durchgeführt, daß auch der letzte gesunde Mann zum Dienst im Heere herangezogen werden soll. Man

tue das, aber man sorge dafür, daß dieser letzte Mann sein volles Staatsbürgerrecht bekommt. (Beifall.) Daß das preussische Volk würdig ist, das zu bezeugen wird wohl selbst einpreussischer Minister nicht wagen. Die preussischen Finanzen sind gut, dank der preussischen Sparamkeit und dank der preussischen Finanzwirtschaft. Trotzdem wünscht die Regierung eine Reform der Einkommensteuer, die auf eine allgemeine Erhöhung infolgen hinausläuft, als die Aufschläge berechtigt werden sollen. Wenn man verlangt, Steuern auf Vorrat zu bewilligen, was bleibt dann vom Steuerbewilligungsrecht übrig? Dieses ist das einzige Recht, das den Zweck des Parlamentes festlegt, und wenn man an ihm rüttelt, so sinkt die Volkvertretung zu einer bloßen Gutachterversammlung herab. Erstrecktensweise sieht in dieser Beziehung die Nationalliberale Partei mit dem Freilinn auf demselben Boden. Das Begehren des Finanzministers zeugt von einem Mißtrauen, und da er das nur gegen die Mehrheit haben kann, so sagt er doch, damit, daß Zentrum und Konservative gegebenenfalls nicht bereit sein werden, dem Staate das zu geben, was des Staates ist. Die Sozialdemokratische Partei zeichnet sich aus durch eine Unerschlichkeit in der Taktik, die geradezu bewundernswürdig ist. Engerer vermag ein Gesichtspunkt gar nicht zu sein, von dem aus sie die Forderung des Finanzministers auf Vereimung des Aufschlages verabschieden will. Sie sagt, die Liberalen wollten nicht, daß der Kapitalismus mehr zu den Steuern herangezogen werde, als die anderen Klassen, und deshalb genehmige sie die Regierungsvorlage. Dieser Fall zeigt, in welcher unerhörten Weise die Sozialdemokratie die Durchführung wahrhaft liberaler Forderungen erschwert. Handwerkskammern dürfen eine politische Stellung nicht einnehmen. Um sich ihrer zu bedienen, veranlassen die Konservativen die Einberufung eines Obermeistertages, der ihnen Vorschpan leisten kann. Und dieser Obermeistertag erklärte denn auch in einer Resolution, daß mehr Leute vom Schlage des Abgeordneten Hammer ins Abgeordnetenhaus kommen müßten. Dieser Hammer ist der Nominierungsschule der Konservativen Partei und die Resolution des Obermeistertages stützt sich auf eine völlige Verkennung der Situation im Abgeordnetenhaus. Wenn die Obermeister unzufrieden sind, sollten sie doch Abrechnung halten mit der konservativen Partei, die ja in der fraglichen Resolution scharf berurteilt worden ist der letzten Jahre verschuldet hat. Die wahren Mittelstandsfreunde haben doch wahrlich nicht in der Partei gesehen, die den Kommunen zugemutet hat, den Fleischverkauf zu übernehmen und so das Fleischgewerbe völlig auszufalten. Wenn das Gespöhenheit werden soll, so werden bei der nächsten Brotteuerung die Kommunen Backöfen bauen müssen, um statisches Brot zu backen. Der Mittelstand ist der Bräutigam der konservativen Partei geworden. Die Liberalen haben erst die Handwerkerpolitik geschaffen, aber die Konservativ-Klerikalen haben sie nicht vorwärts kommen lassen. Die Handwerker werden auf der einen Seite weit fläcker belästet, als sie auf der anderen Seite durch eine Preissteigerung ihrer Produkte erhalten. Wenn das Bildungswesen gefördert und für genossenschaftliche Organisation Sorge getragen wird, dann werden die Handwerker und Gewerbetreibenden ausgerüstet sein für den Kampf ums Dasein. Dann hat der Handwerker seine eigene Kraft einzusetzen, und nur durch eigene Kraft, durch eigene Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit ist etwas zu erreichen. Zwar hat der preussische Landtag mit dem Arbeitsrecht, dessen Regelung Sache des Reichstages ist, nichts zu tun, aber es ist hier im Hinblick darauf, daß der preussische Eigenbaupolizist der größte Arbeitgeber ist, zu streifen. Aufs schärfste zu verurteilen ist der Terrorismus der Sozialdemokratie, die sich als Hüterin der Freiheit der Arbeiter aufspielt, gegen Arbeiter mit einer anderen politischen Ueberzeugung und Richtung. Die Fortschrittliche Volkspartei ist weder eine Klassenvertretung der Arbeiter, noch eine solche der Arbeitgeber, sondern sie sucht den Boden, auf dem die Interessengegenstände überbrückt werden können. Die sozialdemokratische Partei spielt mit dem Feuer, wenn sie den Terrorismus ausübt, denn sie treibt nur Wasser auf die Mühlen der Reaktion, die den Arbeiter auch in seinen berechtigten Bestrebungen zu unterdrücken sich bestrebt. Die sozialdemokratische Partei hört es zwar nicht gern, aber sie ist der größte Feind der Freiheit und duldet Niemand neben sich. Wenn ein preussisches Gericht so geurteilt hätte, wie der letzte sozialdemokratische Preussentag, ohne die Akten zu lesen, dann würde sich ein großes Geschrei erhoben haben. Was will das Zentrum eigentlich? Niemand kann diese Frage beantworten. Das Zentrum läßt sich nur von ultramontanen Gesichtspunkten führen. Es ist zwar ein Komploterat aus sämtlichen politischen Gebilben, aber trotzdem eine geschlossene Macht. Die Beamten haben manche schwere Enttäuschungen erleben müssen, zumal bei der Gehaltsreform, bei der man einzelnen Klassen gegenüber nicht die Billigkeit hat walten lassen. Die Teuerungszulagen sind ein trauriges Zeichen der Zeit. Es sind unwürdige Verhältnisse, daß die Beamten immer um eine Teuerungszulage bitten sollen. Die Wirtschaftspolitik bleibt unverändert, wie die Vertreter der Regierung im Reich und in Preußen immer sagen. Der Freihandel ist ein fernes Ideal; ob es ihn künftig geben wird, muß dahingestellt bleiben. Heute müssen wir uns damit zufrieden geben, die Hochfinanz zu abzubauen, um die Wege zu ebnen für eine ehrliche Wirtschaftspolitik, die allen Kreisen zugute kommt. Wir stehen in einem Jubiläumsjahr. In vielen Kreisen wird der Geist jener Ereignisse nicht begriffen, die vor hundert Jahren geschahen. Wenn von höchster Stelle kürzlich gesagt wurde, es habe sich damals ein Gottesgericht ereignet, dann war es ein Gottesgericht über Pöbelwirtschaft und Junkertum. Schon Benningsen sagte, es sei ein gefährliches Experiment, mit Zentrum und Konservativen zu regieren. Er hatte Recht, denn so hilflos wie jetzt stand die Regierung noch nie da. Man möchte wünschen, daß ein zweiter Denburg erstehe, um einmal gehörig in die heutigen Zustände hineinzuplätzen. Mit Reich sehen wir heute hinüber nach Baden, während früher den süddeutschen Staaten die preussische Regierung so liberal war. Sollen wir, daß wir recht bald einmal sagen können: Bei uns wird genau so liberal regiert, als bei euch im Süden. Sigt hat einmal gesagt, daß man sich mit dem wilden Mut und dem Selbstvertrauen des Junkertums erfüllen solle. Möge das Bürgertum sich mit diesem wilden Mut und Selbstvertrauen des Junkertums erfüllen. Nur dem Mutigen gehöre: die Welt! Möge das auch unser Schlagwort sein bei den nächsten Wahlen. Wir befinden uns in einer ersten bewegten Zeit. Was sie uns bringen wird, kann Niemand sagen. Im Preussentage steht ein unendlich gesunder Kern. Wenn dieser herausgeholt wird, dann wird er schon seine Schuldigkeit tun, wie vor hundert Jahren. Auf jene Zeit sind wir stolz trotz der Sozialdemokratie. Das später geschildert worden ist, dafür kann das Bürgertum nichts. An jener Zeit vor 100 Jahren müssen wir uns aufrichten. Mit einem freien Volke ist leichter zu arbeiten als mit einem Volke, an das man im Falle der Not erst appellieren muß. In der Not wird auf das Volk zurückgegriffen, dann wird es gut

ehrt. Aber wenn es
alles wieder vergessen.
aufgerufen wird, dann
Macht, der dem liberalen
flammt sein, um diejenige
die ihm auf Grund seiner
wird die Regierung in
müssen, die unsern liber
Rechte verhilft.

Danganhaltender stiller Beifall war
 Redner zuteil. Laut und wurde be
 Redner begrüßt

Dr. Friedric
Es wird eine absolut schärf-
der alten Fortschrittspartei
großen Führers Eugen
zu sagen, als ob bei der
bei Eugen Richter von
dem Vaterland zu geben
vorhanden gewesen sei,
der Geschichte ist sachlich
Rücken heraus, damit wir
mit der Vergangenheit
den Aufgaben der Gegen-
alte Fortschrittspartei ist
Programm die deutsche
deutsche politische Einheits-
lange ehe er konservativ
ten waren die Konservativ-
onal, sondern altpreussisch
preussischen Leute, da nam-
trionismus ist, den Partei-
alte Fortschrittspartei hat
wegung für dieses Deut-
kam der Militarismus, ist
Und weil Bismarck in die-
ben ist, giebt die Geschich-
terlegen ist. Bismarck ist
würdigen Stelle gesagt:
Werden nicht verderben,
woran ich hinaus wollte
alten Fortschrittler? Sie
um die zweifährige und
hat nachträglich die Fron-
ten. Es hat zwar noch
ert, aber die fortschrittliche
Regierungsvorlage. Um so
Man tritt sich um die
militärischen Dinge. Es
interesse, und ich kann für
alten Fortschrittspartei,
des Staats genauer ver-
sind doch nicht gutschick-
ten können, aber aber
Der alte Liberalismus hat
nicht aufgeben und die
schärfst, wenn man über
aus Abmachungen tritt
was hat es sich damals
Richter und Nichter was
stänfährigen Bindung zu
er wollte sie aber nicht
derte sieben Jahre. Hat
tennt? Wenn ein Na-
schaffen war den gangen-
alten Fortschrittspartei
den Kampf
gegeben. Fort-
schrittspartei
eine Ab-
des Vaterlan-
Diese Partei
und mur-
dem Zusam-
sigen Liber-
sigen Sinn-
ge gewesen,
gestanden
war fort-
dann in jen-
nicht deut-
aren sie die
des, was his-
schwindel.
Taten in
elektet. Man
stitt mit A-
stitt Siege
wacht, der d-
an einer
nte es Ihnen
wützen man
was kämpf-
um die die
dreifährige.
Partei Recht
menschenalter
ge wurde
man sich ge-
stliche Festle-
berhaupt ein
Hauptberuf
für die Per-
wurden. Aber
die, die ge-
abt werden
den Bewillig-
ungeredete
amentenber-
die überhand
Um das S-
ngelommen,
Bismarck w-
nicht haben
Hat denn al-
stänfährig
alten Fortschrittspartei

Darin ist sich nun einmündig. Wi-
jetzt überhaupt gar keine An-
jährige Periode hinaus. Es
ten: Auch auf diesem Gebiete
ste: Abmächung aus dem
Regierungspraktis gewohnt
gut befähigt. Nun soll in
Steinen befehlen, nach der
hert worden ist. Ein Punkt
Lungsfrage. Geld, Geld
auf. Sie bewilligen und
ist konfessionelle Methoden
thode bereit, die in der
(Heiterkeit). « Dieses System
brechen sein, als es nicht
gibt, den England in dieser
sie so: Kommt die eine Ge-
läßt die Steuern nach Um-
läßt die anderen befehlen, das
Ander, dann müssen beide
Ein solcher Ausgleich liegt
Gewalten. Das ist, was
die Mechanik der abnehm-
immer die Konventionen haben.
Zeiten mit den Nationalität
gemacht, sie haben vorher
trum gemacht. Aber jetzt
vor vierhundert Jahren
das Heft nicht aus der Hand
bezahlen. Etwas schwierig, die
sozialdemokratischen Seiten
in der Praxis zwar nicht ein-
lich ist in der Verneinung
der Begründung der Verneinung
man macht, macht man die
im zweiten Teil des sozial-
heißt der merkwürdige
Mag Maurenbrecher wieder
einer Genossen aufmerksam
Weschaftmachung des ge-
macht darauf aufmerksam
Forderung sei, als die
vorlage der Regierung.
Sozialdemokraten, wie
stem des Heeres nicht
wir verlangen das Militär
Wenn auch der Kaiser die
Ich halte es übrigens
für gut, wenn er öfter
(Große Heiterkeit), sich
lebenswerter Weise an-
doch nicht, daß sie ohne
wie unsere Truppen.
nun auch mal dem Kriege
kann, er möge mal den
damit die Frage aus der
nung ins Gebiet der militä-
wäre ein sehr großer
Deutschlands, wenn diese
frage, sondern als tech-
Wenn man nun fragt,
die militärischen Mit-
Rechten zurück: Hr!
so lange, als man die
richtig! Dr. Naumann
besonders, gespannte an-
sich die Kaiserfahrt nach
die sich daraus entwick-
fischen Neuerungen an-
te. Er schloß dann: Je

DORTMUND

Balkenstr. 36-38
Nikolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

DORTMUND

vom Markt aus (Balken-
strasse) in 2 Minuten, von
der Betenstraße (Stadthaus)
in 1/2 Minute zu erreichen.

Abteilung:

**Uhren, Goldwaren, Silber-,
Alfenide- und Nickelwaren,
Geschenk-Artikel etc. etc.**

Taschen-Uhren

in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager.
Für die Güte u. den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten

kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine
unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger u. Weck-
Uhren sind trotz dem Aufschlag der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren

Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.),
Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten,
Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe,
Vorstecknadeln, Granat- und Korallwaren in sehr grosser
Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen,
Brillant-Broschen und Ohr-Gehänge, Armbänder, Nadeln
und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namens-
tagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten, in Silber,
versilberten Bronze- und Nickelwaren.

Gestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpakka etc. etc.

Abteilung:

**Manufakturwaren,
Kleiderstoffe, Buxkins,
Leinen, Gebild etc. etc.**

**Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen,
Portierenstoffe, Tischdecken.**

**Betten, Federn, Daunen,
Bettwaren, Polsterwaren,
Möbel, Spiegel, Bilder.**

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kund-
schaft geboten werden, hat sich der Verkauf
in **Betten und Federn** in jedem Jahre
bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser
Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reiseeffekten
in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten
Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:

**Herren- und
Knaben-Kleidung**

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezialgeschäft,
welches mit jedem grössern Geschäft der Branche konk-
kurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

**Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-
Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge**
in allen Preislagen.

**Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und
Kragen, Mäntel und Kragen** für Fuhrleute und Kutscher.

Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen,
Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qualität.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene.
Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig
zu offerieren.

Knaben- und Kinder-Anzüge

in jeder Art und Preislage.

**Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung
Schuhe, Hüte, Wäsche, Krawatten
Schirme etc.**

Wohltätigkeits-Fest

aus Anlass des 60jähr. Bestehens des Vaterländi-
schen Frauen-Vereins für Kamen am 1. u. 2. März
im Saale des Schützenhofes.

Programm:

Eröffnung 5 Uhr.

Beginn der Festvorstellung 6 Uhr.

1. Prolog. :: 2. Festspiel. :: Saufe.

Eröffnung des Buffets. :: Allerlei
Vorbereitungen u. Unterhaltungen.

2. Teil.

1. Singspiel. :: 2. Lustspiel.

3. Teil.

1. Lustspiel. :: 2. Ungarisches Fane.

Zwangslos Zusammensein.

Eintrittspreis: Sonnabend 1 Mark, Anfang 5 Uhr,
2. Tag (Sonntag) 60 Pf., Anfang 4 Uhr.



Seit Jahrzehnten anerkannt gute Bezugsquelle für



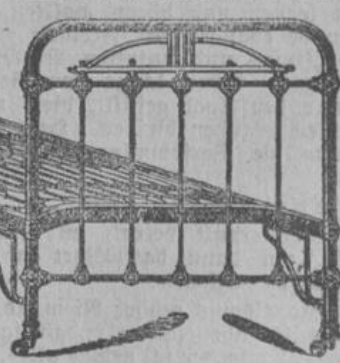
**Bettfedern u. Daunen
Bettstellen** für Erwachsene und
Kinder

Streng reelle
Qualitäten!

- Bettstoffe -
Schlafdecken
Steppdecken

Eigene Polsterei im
Hause!

Reinigung
gebraucht.
Bettfedern



Ludwig Clemens.

Westenhellweg 102-106. Dortmund Westenhellweg 102-106.

Mehrere Jahrgänge größtenteils illust. Zeitschriften
als:

„Für's Haus“, „Roman-Zeitung“,
„Buch für Alle“, „Gartenlaube“,
„Für alle Welt“, „Daheim“,
„Ueber Land und Meer“ u. u.

billig abgegeben.

Buchhandlung W. Felting, Kamen,
am Markt.

Gesichts-

ausschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten ver-
schwinden meist sehr schnell, wenn
man den Schaum von Zucker's
Patent-Medizin-Selbe, a St.
50 Pfg. (15%ig) und 1,50 Mk.
(35%ig, stärkste Form) abends
eintrocknen lässt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit
Zuckkoh-Creme (a 75 Pf. u.
2 Mk.) nachstreichen. Großartige
Wirkung, von Tausenden bezeugt.
In Kamen: G. Jacobi, C.
Müller u. G. P. Thiel, Drog.
In Bergkamen: G. Jacobi.

Evangelische

Gesangbücher

in einfachen u. feineren Einbänden
empfiehlt

Buchhandlung W. Felting

Kamen, Markt.